

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Retikelle: 50 Cts

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Juli.

Inhalt: Gedicht: Am Waldrand. — Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder. — Das Nervenleben unserer Kinder und die Wahl des Berufs. (Schluß.) — Die soziale Frauenschule. — Wie sollen wir die Treppen hinaufsteigen. — Vorsorge verbietet Nachfolge. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.)

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Ein Krankenhaus für Pflanzen.

Am Waldrand.

Von dieser Linde kann ich schauen
Hinab in das verklärte Land;
Die Sonne überglänzt die Auen
Bis an den fernen Himmelsrand.

Durch Laubgewirr die Strahlen flimmern,
Es ist so still in weiter Welt;
Vom Dorf die roten Dächer schimmern
Aus ährenblondem Weizenfeld.

Schneeweisse Wolfenscharten gleiten
Unmerklich durch das Himmelsland,
Daß meine Seele nach dem weiten
Tiefblauen Reich die Flügel spannt.

Ich hab' da wie im Traum gelegen
Und weiß nun nicht vor lauter Lust,
Wohin ich soll mit all' dem Segen,
Mit all der Lieb in meiner Brust.

Ludwig Jakobowitsch.

Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

II.

Es ist nicht allzu schwer, nach den Ursachen der verminderten Leistungsfähigkeit der weiblichen Jugend zu suchen, denn sie liegen für den beobachtenden und denkenden Menschenfreund auf der Hand.

Als Grundursache der zurückgehenden Leistungsfähigkeit der Jugend überhaupt, muß der Alkoholismus angeklagt werden, denn der Alkohol beeinflusst die Qualität des unter seiner Einwirkung gezeugten Nachwuchses. Man braucht dabei nicht ausschließlich auf die ersichtlich gezeichneten Nachkommen von notorischen Trunkern zu blicken, sondern es gibt Tausenden von Müttern ein Dorn im Herzen, wenn sie die besorgniserregende Entwicklung eines oder mehrerer ihrer Kinder mit der Stunde von deren Entstehung in Beziehung bringen.

Auch die Industrie mit der Frauen-, Heim- und Kinderarbeit bietet mannigfache Gelegenheits-

ursachen zur beklagten Verminderung der Leistungsfähigkeit der weiblichen Jugend.

Die Industrie kann die Kinder mit ihrer Arbeit schon vom zarten Alter an verwenden und sie würde es auch aufs reichlichste tun, wenn das Gesetz hierin nicht Wandel geschaffen hätte.

Ein ganz schlimmer Faktor ist der Umstand, daß eine große Anzahl von jungen Mädchen, sobald sie der Alltagschule entlassen sind, in industriellen Betrieben untergebracht werden, wo sie einschränkende leichte Arbeit leisten und dafür eine bestimmte Barzahlung erhalten, die den Eltern hochwillkommen ist und ohne die sie in der Folge glauben nicht mehr auskommen zu können. Sie wollen nicht sehen, daß das Kind bei dieser mechanischen Arbeit geistig zurückgeht, daß die unpassende Umgebung, die Freiheit, für die es noch nicht reif genug ist, seinen Charakter ungünstig beeinflusst, daß es in seiner gesunden Entwicklung hintangehalten wird. Seinem Drang nach abwechslungsreicher und kräftiger Muskelarbeit, nach Vermehrung seines Wissens und Könnens wird nicht entsprochen, weil man seines Verdienstes nicht entraten kann. Zuerst tut solch ein mit seinen Wünschen nach anderer Betätigung und nach lebendiger Entwicklung abgewiesenes Mädchen seine Arbeit verbrochen. Nach und nach aber gefällt ihm die Arbeit, die seinen Geist nicht beansprucht, es gewöhnt sich an die oberflächliche und leichte Unterhaltung, sucht an Kleidern und Vergnügen für sich so viel als möglich zu erhaschen und lehnt es ab, nach Feierabend oder am Sonntag daheim irgend etwas zu helfen. Kommen dann Zeiten der Arbeitslosigkeit oder fragt etwa einer, der sich für das Mädchen interessiert, nach den hauswirtschaftlichen Kenntnissen, so wird im ersten Fall versucht, eine Stellung im Haushalt einzunehmen, wobei aber nur selten ein gutes Resultat herauskommt, denn die systematische Arbeit im Hauswesen braucht immer auch Betätigung des Kopfes, dies sind die jungen Mädchen nicht mehr gewöhnt. Sie ermüden eben so sehr vom Denken, als von der Inanspruchnahme der verschiedenen Muskeln. Auch mangelt ihnen die gewohnte Unterhaltung während der Arbeit, sie wissen nicht, wo es ihnen fehlt, es ist ihnen langweilig. Ein ganz wunder Punkt ist der, zumal im städtischen Haushalt, unvermeidlich spätere Feierabend und der Sonntag, wo eben auch gewisse Arbeiten getan werden müssen, wenn die Hausfrau mit bescheidenen Mitteln rechnen muß. Ja, diese kann es erleben, daß das Mädchen am Sonntag Morgen in weißer

Bluse mit Spitzenärmeln sich zur Küchenarbeit präsentiert. Die Gewohnheit, am Sonntag aufgedonnert zu sein und den ganzen Tag dem Vergnügen nachgehen zu können, ist zu mächtig, als daß der Vernunft Raum gegeben werden könnte. Kommt so ein Mädchen aus der Kirche und sollte der in der Küche tätigen Hausfrau Handreichung tun, so geschieht dies mißmutig und es findet es nicht für nötig, das teure Feiertagskleid zu wechseln. Wahnt man sie freundlich daran, ihre schönen Sachen zu schonen, so wird das höchst ungnädig als Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit aufgenommen und die Stelle wird verlassen, ohne daß ein triftiger Grund dafür könnte angegeben werden. Sie begnügen sich lieber mit der armseligen Kost und mit den mißlichen Schlafstätten, bevor sie die ihnen verhasste Hausarbeit mit der unerläßlichen Beschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit wieder aufnehmen.

Ist eine Heirat in Sicht, so wird im günstigsten Fall ein kurzer Kochkurs genommen und im übrigen — zum eigentlichen Kochen bleibt ja doch keine Zeit, denn das Mädchen muß auch als Frau in der Industrie tätig sein, um die gewohnten Bedürfnisse weiter befriedigen zu können.

Die Industrie, die in einer ihr neu erschlossenen Gegend Tausenden Arbeit und in günstigen Zeiten schönen Verdienst gibt, steigert aber sofort die Wohnungskosten, so daß oft die unleidlichsten Zustände entstehen. Um nur ein Unterkommen zu finden in passender Nähe einer industriellen Verdienstquelle, werden nicht selten die sonst selbstverständlichen gesundheitslichen und moralischen Rücksichten völlig außer Acht gelassen und es werden dadurch Häuslichkeiten geschaffen, die diesem Namen hohn sprechen und welche die Entwicklung des Nachwuchses in bedenklicher Weise beeinflussen.

Manche ländliche Ortsbehörde, welcher es daran gelegen ist, ihren Gemeindegliedern eine gute Verdienstquelle zu erschließen und damit deren Wohlstand und der Bedeutung ihres Ortes aufzuheben, machen öffentlich großartige Anerbieten für Industrielle, sie offerieren unentgeltlichen Baugrund und Baumaterialien, mehrjährige Befreiung von den Steuern und was anderes noch damit verbunden ist. Und sie tun dies in der Regel auch nicht ohne Erfolg. Schon die Bauzeit zieht Leute in die Nähe, welche die in der Ortschaft und deren Umkreis gelegenen verfügbaren Wohnplätze belegen, und die Spekulation ist sogleich geschäftig, die unpassendsten Räume zu Wohnzwecken einzurichten. In

Bauernhäusern, wo deren Insassen bisher in gesunder Beaglichkeit sich breit gemacht hatten, wird, um bezahlten Raum für Fremde zu gewinnen, oft ungesund zusammengedrückt, ohne eine Abnung zu haben von den gesundheitlichen und moralischen Schädigungen, die speziell für die Jugend daraus resultieren.

Solche einseitige väterliche Fürsorge für die ökonomische Hebung der Gemeinde sollte den Gemeinden aber nicht gestattet sein, sondern es müßte in der Pflicht der Gesundheitsbehörde liegen, mit der Konzession zur Erstellung eines industriellen Establishments und Gewährung von Vorzugsbedingungen aus öffentlichen Mitteln, die Erstellung von gesundheitlich einwandfreien Wohnstätten für die zugezogene neue Bevölkerung zu sichern. Es spricht aller amtlichen Fürsorge Hohn, wenn die Behörden — und geschehe es auch in bester Absicht — mit geschlossenen Augen zusehen, wie durch ihr Vorgehen gesundheitliche und moralische Schädigungen geschaffen werden, zu deren späterer Beseitigung besondere Gehege geschaffen werden müssen. Wie mühevoll und zeitraubend dies ist und wie oft Jahrzehnte darüber gehen müssen und eine ganze Generation geschädigt und in ihrem Nachwuchs verdorben wird, das läßt sich an Beispielen nachweisen.

Der Industrialismus ist ein zweischneidiges Schwert. Mit der einen Hand wird Segen ausgestreut und mit der anderen Fluch. Diesen möglichst abzuschwächen und unwirksam zu machen, ist die Aufgabe aller edlen, zu gemeinnützigem Wirken sich gedrungen und berufen fühlenden Elemente.

Das Nervenleben unserer Kinder und die Wahl des Berufs.

(Schluß.)

Wenn die Eltern den Bankrott ihrer Kinder erleben, schütteln sie den Kopf über das Merk-würdige oder Ungeahnte, man munkelt von Faulheit, Dickschöpfigkeit und andern gleichkalibrigen Sünden der Kinder, die die Mühe und den guten Willen der Eltern mit Andank lohnen. Damit stellt man aber die Tatsachen geradezu auf den Kopf. Nicht das Kind, sondern die Eltern tragen die Schuld an dem Bankrott. Traurig genug, wenn die Eltern ihrem eigenen Kinde fremd gegenüberstehen, so daß sie von dem Innenwesen desselben nicht einmal so viel wissen, daß sie den verhängnisvollsten Mißgriff des Lebens nicht vermeiden! Würde man einen zarten, schwächlichen Jungen als Schmied oder Müller wünschen? Selbstverständlich nicht! Würde man einen zum Schwindel neigenden Knaben Dachdecker oder Anstreicher werden lassen? — Oder ein gleichgültiges Mädchen zu einer Näherin in die Lehre geben? Ehrliche Eltern denken an so was überhaupt gar nicht. Aber Beamtinnen, Telephonistinnen und ähnliches müssen sie ohne weiteres werden, gleich ob tausend sehr deutliche Zeichen an dem Kind auf das Verfehlte dieser Berufswahl hindeuten.

Zu wohl, es gibt deutliche Kennzeichen für die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit eines geplanten Berufs, Kennzeichen, die jeder gebildete Mensch kennen sollte. Als Erstes soll man stets an die Möglichkeit einer erblichen Belastung denken, wenn die Eltern oder Großeltern an organischen oder psychischen Krankheiten litten. Dann sollte man die Anlage des Kindes kennen, bestimmt kennen und sich nicht etwa durch eine Liebhaberei irre führen lassen. Das Kind, das für Musik schwärmt, hat noch lange nicht den Beweis und die Prädestination zum Musiker erbracht. Ist sein Organismus dem Beruf nicht gewachsen oder läßt seine Anlage nur einen kleinen Erfolg voraussetzen, so bewahre man es vor der bitteren Enttäuschung der Zukunft und lasse es die kleinen Talente lieber in privater Liebhaberei ausüben, wo sie den wirklichen Beruf idealisieren helfen. Ebenso sollte das Kind mit krankhaft ausgeprägtem Ehrgefühl sich nicht der militärischen Karriere widmen, es ist unbedingt sein Ruin; wo die Selbstbeherrschung mangelt, ist das reizbare Ehrgefühl ein stets auf der Lauer liegender Verbrecher. Daß man das zur Härte neigende,

wenig zartfühlende Kind nicht Lehrer werden läßt, ist eigentlich selbstverständlich; es ist selbstverständlich um der dem Lehrer anvertrauten Jugend willen und auch darum, weil der hart veranlagte Lehrer bald das Opfer seines Duldsamkeit und Sanftmut heisenden Berufs wird; seine Nerven werden die ewige Blockierung von seiten des Schulkiliums nicht ertragen. Es bedarf auch kaum der besonderen Betonung, daß zum Kaufmann nicht der holerische, unvorsichtige, innerlich ungesteigerte Charakter geeignet ist, ebensowenig wie der Sproß nervöser oder sonstwie belasteter Eltern. Gerade dieser Beruf setzt einen bedeutenden Fond ungeteilter und zielbewusster Geistesfähigkeit, Seelenruhe und körperlicher Kraft voraus. Daß dieses Prinzip nicht beobachtet wird, sieht man an den blaffen, abgepannten und nervösen Gesichtern der Kontor- und Bureauamtsleute.

Es wäre Sache eines einschlägigen Arztes, an dieser Stelle einmal an der Hand der Praxis nachzuweisen, in welchem Verhältnis die Erfolge der modernen Frauenberufe, der Bureauamtsleute und Beamtinnen und Gelehrten, zu dem allgemeinen Gesundheitszustand der diese Berufe ausübenden Frauen stehen. Daß der Arzt mit uns zu denselben Resultaten kommen wird, erscheint uns absolut selbstverständlich. Man wird von vornherein zu dieser Annahme gedrängt, wenn man nur einen Blick in die Säle der Telephonistinnen, Kontoristinnen u. d. tut; die Nervosität feiert dort geradezu Triumphe.

Es liegt bei den Mißerfolgen nicht an dem Beruf, sondern an der unvorsichtigen Auslese der Persönlichkeiten, die ihn ausüben sollen.

Das Bestreben, die Zukunft des Kindes sorgenfrei oder auch glänzend zu gestalten, ist lobenswert, aber darum handelt es sich hier nicht; es handelt sich darum, ob das Ziel erreicht werden kann: Und auch nicht nur das, es handelt sich darum, ob es erreicht werden kann unter gleichzeitiger Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit des Kindes. Der kranke Mensch hat am besten Erfolg keinen Genuß.

Wir können den Eltern und Vormündern nur den einen Rat geben: Kommt ihr in die verantwortungsvolle Lage, zu der Zukunft eines Kindes den ersten Schritt tun zu müssen, so mag dieser erste Schritt der zum Arzt und zum Seelenkenner sein. Dort ist das letzte Wort zu sprechen, ob Euer Kind für den beliebigen Beruf paßt, oder ob nicht ein anderer Beruf für die Persönlichkeit des Kindes vorzuziehen ist.

E. H.

Die soziale Frauenschule.

Ein neues, ganz eigenartiges Bildungsinstitut für junge Mädchen, eine „Soziale Frauenschule“, die von dem Berliner Verein für Volkserziehung, Pestalazzi-Froebelhaus I, in Gemeinschaft mit den „Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit“ begründet wird, soll im Oktober in Berlin-Schöneberg eröffnet werden. Die Schule soll jungen Mädchen Gelegenheit zu einer Fortbildung geben, die in einem geschlossenen zweijährigen Lehrplan das Vielerlei der bisherigen Selektbildung vermeidet und einen Gedanken in den Mittelpunkt der Ausbildung stellt.

Sie will die Mädchen für ihre Pflichten in der Familie und für soziale Aufgaben vorbereiten und schulen. Auch soll Gelegenheit zur Ausbildung für berufsmäßige soziale Arbeit gegeben werden. Die Unterstufe — dreiwertel Jahr — wird der Fortbildung der jungen Mädchen für den Pflichtenkreis in der Familie dienen und daneben ihr Interesse für soziale Aufgaben erwecken. Die pädagogischen Fächer werden in der Unterstufe daher in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt und durch praktische Fächer — Kindergartenstätigkeit, Handarbeit, hauswirtschaftliche Tätigkeit — ergänzt werden.

Die Oberstufe — zweites Jahr — soll den Schülerinnen eine fachliche Ausbildung für soziale Arbeit vermitteln und Berufsarbeiterinnen und Helferinnen für alle Gebiete sozialer Fürsorge ausbilden; die sozialwissenschaftlichen Fächer, Volkswirtschaftslehre, Bürgerkunde, Sozialethik usw. stehen hier im Vordergrund. Die Auf-

nahmebedingung für die Unterstufe ist das Abgangszugzeugnis einer höheren Mädchenschule oder Nachweis gleichartiger Ausbildung. Für die Oberstufe: Absolvierung der untern Klasse oder vollendetes 18. Lebensjahr und Nachweis hauswirtschaftlicher, pädagogischer oder sozialer Ausbildung.

Wie sollen wir die Treppen hinaufsteigen?

Wie manche Frauen und Mädchen, besonders in den Großstädten, müssen, der Sparsamkeit halber, im dritten, vierten, ja sogar fünften Stock wohnen. Ach, wie viel Stöhnen, wie mancher Seufzer wird dann beim Treppenteigen hörbar, es jammert einen, muß man es zufällig mit anhören. Und doch „gibt es kein Uebel, das nicht auch seine gute Seite hätte“, sagt ein amerikanischer Schriftsteller, Mr. Barnann. „Die Treppen“, fährt er fort, „die so vielen Frauen und Mädchen eine Qual sind, können ihnen zum Segen gereichen, wenn sie nur lernen wollen, sie so hinauf- und hinabzugehen, daß sie dabei nicht ermüden.“ Dann gibt er einige gute Ratschläge, wie die Treppen bequem zu ersteigen sind.

Die meisten Menschen, besonders Frauen, ersteigen nicht, sondern „erklattern“ die Treppen. Um nun das Ermüden des Steigens zu vermeiden, und es gleichzeitig zu einer dem Körper zuträglichen und gesunden Übung zu machen, sind folgende Ratschläge zu beachten: Reize den ganzen Körper nach vorn, ohne an der Taille einzuknicken. Daß die Schultern nicht hängen, sondern drücke die Brust kräftig heraus. Steige, sozusagen, von der Brust an aufwärts, und magst Du noch so schwere Last tragen, die Berührung Deines Fußes auf den Stufen wird so leicht sein wie die eines Kindes. Berühre die Stufe nur mit dem Ballen des Fußes. Schließe den Mund, wenn Du steigt und halte ihn geschlossen, bis der Atem wieder ganz normal geworden ist. Jeden Atemzug solltest Du am Tailleanschluß fühlen. Steige stets langsam und gleichmäßigen Schrittes. Wenn Du die Treppen hinabgehst, so halte den Körper ferngerade, berühre die Stufen nur mit den Fußballen und beuge das Knie bei jedem Schritt.

Vorsorge verhütet Nachsorge.

Es ist eine von den Augenärzten öfters gemachte Wahrnehmung, daß Fremdkörper im Auge am meisten im Sommer vorkommen und daß Spaziergänger und Ausflügler ein großes Kontingent zu diesen Patienten stellen. Ein winziges Kohlenstäubchen, das sich in's Auge verirrt hat, ist zwar nicht infam, eine schwere Krankheit zu erzeugen, wohl aber dem unglücklichen Träger die Vergnügen des Ausfluges vollständig zu vergällen. Neben Kohlenstäubchen sind es häufig Wicke und Sandkörner, welche ins Auge geraten, ferner Insektenflügel, Teile von Strohhalmen und Nehrgrannen. Gelangen diese Fremdkörper in die untere Bindehaut, so sind sie ganz leicht zu entfernen, im oberen Augentid werden sie öfters durch Reiben auf den Lidern weggeschoben. Weichen sie liegen, so machen sie unangenehme Reizerscheinungen; die Lider werden geschlossen gehalten, das Auge tränt, der Schmerz ist meist ein unangenehm reibender und drückender. Die Entfernung des Fremdkörpers aus dem oberen Augentid gelingt meist leicht, wenn man dieses Lid umklappt. Man stellt sich hinter den Patienten und preßt dessen Kopf an sich. Dann legt man den Zeigefinger der linken Hand über das obere Lid und zieht die Bindehaut mit Zeigefinger und Daumen der rechten Hand über den aufgelegten Finger hinauf. Man sieht dann meistens den Fremdkörper auf der Mitte des oberen Lides liegen und entfernt ihn mit einem reinen Taschentuch. Auch nach der Entfernung des Fremdkörpers bleiben die Reizerscheinungen oft noch einige Zeit bestehen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9928: Wie sind die wollenen Wäschstücke, Leibchen, Jacken, Röcken und Wickeltücher zu waschen, daß die Sachen nicht eingehen und fälsig werden? Es handelt sich teilweise um gestrickte und gehäkelte Stücke und um Flanellstücken. Mütterchen in M.

Frage 9929: Der Vater meines Mannes ist aus dem Ausland zu uns auf Besuch gekommen mit der Absicht, sich bei uns sesshaft zu machen, wenn er sich mit unserer Lebensweise vertraut machen könne. Diese Aussicht hat sowohl meinen lieben Mann, wie mich außerordentlich gefreut, denn mein Schwiegervater ist nicht nur ein herzensguter, sondern auch ein hochgebildeter Mensch, dessen Umgang für unsere drei Kinder mir von höchster Wichtigkeit schien. Nun hat unsere gewohnte Hausordnung aber eine ungenohnte und mir sehr lästige Störung erfahren, indem unsere drei Kinder — zwei Knaben von neun und zehn und ein Mädchen von acht Jahren — nicht mehr regelmäßig zur frühen

Stunde ins Bett kommen wie gewohnt. Der Schwiegerpater hält mir die Kinder am Abend nach dem Nachtessen zu einem Spaziergang an. Hiergegen hätte ich natürlich nicht das Mindeste einzuwenden, doch werden aus der angenehmen halben Stunde oft 1 bis 2 Stunden. Die Kinder sind vorher des Nachts niemals draussen gewesen, jetzt sind sie natürlich auf diese Nachtsparziergänge verfallen, nachdem sie vorher mehrmals fränkhaft aufgeregt heimgekommen waren. Er treibe Sternkunde mit ihnen, lehre sie die Wolfenbilder betrachten und auf die nächtlichen Stimmen in der Natur hören. Sogar nächtliche Waldspaziergänge unternimmt er mit ihnen und hat sie schon im Glauben gelassen, dabei allein zu sein, während er aber ungesehen in ihrer Nähe folgt. Mir sind diese heroischen Experimente, die ich teilweise brutal nennen möchte, aus mehreren Gründen unbedenklich. Für ein achtjähriges Mädchen ist sicherlich zu viel Aufregung dabei, ein ruhiger Schlaf wäre besser. Dann betteln die Kinder auch immer noch etwas zum Essen, wenn sie heimkommen; und wenn ich ihnen auch nicht viel mehr gebe, etwa einen Apfel mit Brot, oder eine mil Eingemachte bestreichte Schnitte Brot, so verändert dies doch die Hausordnung und gibt mehr Kosten. Und was mich zuletzt ärgert, das ist der Umstand, daß die Kinder mir nicht mehr so anhänglich sind wie früher. Die Gespräche am Tisch drehen sich fast ausschließlich um die Nachtsparziergänge und deren Ergebnisse. Vorher war das zweite Wort immer Mama. Jetzt hört man nichts als „Großpapa“ und ich gelte nichts mehr. Das tut mir bitter weh und ich fühle mich so unnütz und zurückgesetzt. Man weiß ja, daß den Müttern die Kinder früher oder später aus der Hand genommen werden, aber in diesem Alter ist es doch gewiß noch zu früh. Was halten andere davon? Für freundliche Meinungsäußerungen wäre sehr dankbar.

Referent in U. G.

Frage 1930: Ich besaße mich außerordentlich gerne mit seinen Handarbeiten, aber das lästige Schneiden an den Händen verdirbt mir alle Freude. Mein Stolz, die Arbeit hübsch sauber zu halten, geht immer wieder zu nichte. Gibt es ein wirksames unschädliches Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Referent in U.

Frage 1931: Mein Sohn interessiert sich lebhaft für ein junges Fräulein, das er anlässlich eines Unglücksfalls auf der Straße kennen gelernt hat. Er machte die Wahrnehmung, daß der Vorfall von mehr als einer Seite photographisch aufgenommen worden ist. Es wäre demnach möglich, durch das Mittel einer solchen Aufnahme den Namen und Wohnort des Fräuleins zu erfahren. Sie soll aber nicht wissen, daß ihr nachgefragt wird, die Zeitungen dürfen also nicht in Anspruch genommen werden. Und wenn die Adresse ausfindig gemacht wäre, so würde mein Sohn die Tochter doch ohne Verpflichtung in der Häuslichkeit kennen lernen wollen, um ihr eigenes Wesen, ihren Charakter kennen zu lernen. Ich sehe meinen Sohn zu gerne verheiratet mit einem netten und liebenswürdigen Mädchen, und ich frage mich beständig, mit was ich ihm so recht nützlich zu sein vermöchte? In welcher Weise könnte man vorgehen, um zu einem guten Ziel zu gelangen? Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Eine besorgte Mutter.

Frage 1932: Welches Kapital muß man rechnen, bis ein Jüngling sich fertig zum Lehrer ausgebildet hat? Der Junge ist an ganz bescheidenen Verhältnissen gewöhnt. Stipendien sollen nicht beantragt werden, um nach beendigem Studium nicht gehemmt zu sein. Gütige Belehrung verbandt herzlich.

Eine Mutter.

Frage 1933: Liebe bekannte Damen in Norddeutschland bitten mich um Angabe eines geeigneten Sommeraufenthaltes, am liebsten am Vierwaldstättersee und seinen Höhen. Würde mir wohl jemand aus dem verehrlichen Verehrer Kreise Abreisen von gut gehaltenen (vielleicht auch durch eigene Erfahrung) zu empfehlenden Pensionen angeben? Im Preise von 5 bis 7 Frs. (Zimmer inbegriffen). Zum Voraus besten Dank von einer in dieser Sache Unversessenen.

Eine Unversessene.

Frage 1934: Beim Genuß von Obst in jeder Form bekomme ich immer heftigen Durst. Es wird aber vor dem Trinken nach dem Genuß von Früchten von Seite der Ärzte sehr gewarnt, indem dadurch heftige Kolikschmerzen entstehen, die nicht selten den Tod verursachen. Ich muß daher auf den Obstinuß verzichten, oder muß mich für eine Stunde lang mit dem häßlichen Durst plagen. Ich habe es versucht, neben den Früchten Brot zu essen, der Durst entsteht aber doch. Sind andere im gleichen Falle wie ich? Kann etwas gegen die Unannehmlichkeit getan werden?

Referent in U.

Frage 1935: Ich bitte die lieben Abonnentinnen in folgender Angelegenheit um Rat. Da ich mit mir selbst nicht ins Klare kommen kann: Ich bin 30 Jahre alt, von Beruf Köchin und siehe mit Ausnahme eines nun verheirateten Bruders, der jetzt nicht mehr so viel Interesse für mich erübrigen kann, ganz allein in der Welt. Da mir nun die Aufgabe als Köchin hauptsächlich im Sommer sehr viel Mühe macht, dachte ich an Annahme einer Stelle bei einer Damen Schneiderin, wo ich am Vormittag das Kochen und den Zimmerdienst versehen und am Nachmittag mich im Nähen etwas ausbilden könnte, so daß ich instand wäre, meine Kleider selbst in Ordnung zu halten und später vielleicht auch durch Nähen mein Brot verdienen könnte. Es ist so grausam, in der weiten Welt so allein dazustehen ohne Rat und Zugeschickte zu einer Familie. Ich hatte mein Leben lang schon so viel Kummer zu tragen und sehe mit Bangen in die Zukunft. Für freundliche Meinungsäußerungen danke ich zum Voraus bestens.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1919: Dem Uebel Ihres Kindes kann noch geholfen werden und zwar durch folgendes einfaches Mittel: Lassen Sie den Kleinen vorläufig möglichst wenig stehen und laufen und dann geben Sie von nun an dem täglichen gewöhnlichen Badewasser eine Hand voll Kochsalz bei. Beim „Nächtchen“ machen Sie das gleich von klein auf; dies beugt dem Krummwerden der Beine vor und wirkt überaus stärkend auf den ganzen Organismus.

D.

Auf Frage 1920: Wädhnen Sie Ihre Landkinder nicht in allzu großen Nachteil neben den Großstadtkindern. Wenn die Kinder vernünftig, natürlich erzogen worden sind und weiter auf ihren gesunden Verstand gebaut wird, werden sie die notwendigen Anweisungen auch vernünftig hinnehmen und anwenden. Die „kleinen“ Kinder sind in dieser Beziehung viel besser zu halten, als man obenhin glauben möchte. Lassen Sie mit der weiteren Heranbildung Ihrer an Hand gesunder Natur geleiteten Kleinen, eine natürlich empfundene Aufklärung im Einklang gehen und halten Sie selbst die Augen offen, damit Sie sich nicht einzig auf fremde Mahnungen stützen müssen.

s.

Auf Frage 1920: Natürliches Mutterempfinden und sorgliches Nachdenken hat Ihnen bereits den richtigen Weg gezeigt, den Sie zu gehen haben. Sie müssen Ihre Kinder auf die in der Großstadt lauernden Gefahren aufmerksam machen, damit sie zur Abwehr derselben gerappelt sind. Wenn Sie dies in richtiger Weise tun und die Kinder derart sind, daß sie in Beachtung der innern Stimme sich Verlockungen gegenüber resistent verhalten, daß ihnen also schon eine gewisse Charakterfestigkeit eigen ist, so brauchen Sie nicht in so fränkhafter Weise ängstlich zu sein. Hauptache ist, daß Sie in beständiger Fühlung mit den Kindern stehen und daß sie Ihnen, der Mutter gegenüber, schrankenlos offen und vertrauensvoll sind.

D. d.

Auf Frage 1920: Das Leben in der Stadt hat natürlich vielerlei Nachteile, für Erwachsene wie für Kinder, doch kann man eigentlich nicht sagen, daß die Kinder in der Stadt viel größeren Gefahren ausgesetzt sind, als auf dem Lande. Die Kinder entwickeln sich in der Stadt sehr rasch, und finden sich in dem komplizierten Treiben manchmal schneller zu recht als die Erwachsenen. Teils bewußt, teils mehr instinktiv lernen sie bald den Gefahren zu entgehen.

Fr. in U.

Auf Frage 1921: Wenn Sie wieder einen Mietvertrag machen, so werden Sie ohne Zweifel den Passus wegen des Gartens anfügen. Wenn Ihr Gartenanteil groß ist, so daß Sie erheblich Gemüse daran stehen haben, so machen Sie den Versuch, dem Vermieter den Ertrag zum Mindesten gegen Vergütung der Ausgaben für Mist, Samen und Schlingen, abzutreten. Ist dieser nicht zugänglich, so ist es vielleicht der künftige Mieter und ist auch dies nicht der Fall, so müssen Sie die Gemüse eben vorwiegend verbrauchen. Alles kommt ja dabei nicht zu Schaden und im Grunde genommen sind die jungen Gemüse kostbarer als die ganz ausgereiften. Das Beste ist, Sie finden sich mit dem Gedanken ab, der Hagel hätte Ihnen die Gewächse auch ruinieren können, und in speziellen Raupen- und Schneckenjahren würde Sie für den Ausfall auch niemand entschädigt haben.

D. d.

Auf Frage 1921: Ueber den Pachtvertrag schreibt das Obligationenrecht § 312, 3: „Bei der Pacht eines landwirtschaftlichen Grundstücks hat der Pächter bei der Auflösung des Vertragsverhältnisses auf die noch nicht eingesammelten Früchte keinen Anspruch; dagegen sind ihm die auf deren Erzeugung gemachten Verwendungen nach richterlichem Ermessen unter Verrechnung des laufenden Pachtzinses zu vergüten.“ Einen Garten hat der Gesetzgeber dabei wohl nicht im Auge gehabt, doch verhält es sich mit Ihrem Garten nicht viel anders.

Fr. in U.

Auf Frage 1922: Wenn eine Speise angebrannt ist und sich im Kochtopf unten angehängt hat, so bringt man den Topf sofort in ein größeres Gefäß mit kaltem Wasser; ist das Wasser warm geworden, erneuert man es nochmals, legt außerdem ein Tuch über den Topf und streut trockenes Salz darauf; dieses zieht ebenso wie bei versalzenen Speisen den angebrannten Geschmack an. Angebrannter Milch und Milchspeisen benimmt man den Geschmack, wenn man ein Stück Holzkohle in die noch heiße Milch, beziehungsweise Milchspeise wirft. Ist das angebrannte Gericht flüssig, so schüttet man es, ohne darin zu rühren, in ein frisches Gefäß, gibt auch ein Stück glühende Holzkohle bei und verfährt im übrigen nach oben angegebenen Weise. Ich rate Ihnen dabei, die Manipulationen nicht selbst zu besorgen, sondern der Missetäterin zu übertragen, damit sie die Mühen selbst empfindet. Auch würde ich zur Vorkehrung die Küche mit Abstellern versehen und darauf dringen, daß nicht überreift gekocht wird. Solch üble Gewohnheiten lassen sich merkwürdigerweise schwer austrotten. Man findet sie bereits in allen Arbeitszweigen. Ein Hausmädchen legt oft sein Bißch und Rehrummetier hartnäckig so herum, daß die Hausbewohner stets darüber schreiben, wenn nicht darüber fallen müssen; eine Veränderung scheint so einfach, aber der Uebelstand bleibt sich immer gleich. Eine Schneiderin macht immer und immer wieder zu weite oder zu enge Kragen oder Ärmel, der Fehler verfolgt sie und ihre Kunden förmlich. So könnte man aus allen Berufsarten sprechende Beispiele bringen. Wenn man nicht in der Lage ist, andauernd gewöhnend auf solche Fehler einwirken zu können, oder das Fehlende läßt nicht auf sich einwirken, so bleibt doch nichts anderes, als einen Wechsel vorzunehmen.

s.

Auf Frage 1922: Speisen brennen an, wenn das Feuer zu stark oder der Boden des Kochgefäßes zu dünn ist. Nehmen Sie also in erster Linie eine Kasserole mit dickerem Boden, und weisen Sie die Köchin an, früher mit dem Kochen zu beginnen, damit kein so starkes Feuer notwendig ist. Beginnt der Brei anzukochen, so muß er sofort vom Feuer weggenommen und in ein anders Gefäß übergeschüttet werden; die an den Wänden der ersten Pfanne anhaftenden Teile mag man dann verwenden, wie man will.

Fr. in U.

Auf Frage 1922: Bei den technischen Hilfsmitteln von heute, welche die Küche aufzuweichen hat, sollte einer achtamen Person das Anbrennenlassen der Speisen nicht mehr zum Vorrang gemacht werden müssen. Bei Gas- und Petroleumfeuer sind die Flammen regulierbar und man hat Abstellsteller, welche das Anbrennen verhüten, dann haben wir Selbstkocher, Kochkisten und wie die Apparate alle heißen, welche die vorgekochten Speisen ohne Feuer fertig kochen. Wenn Sie sich sonst an den guten Eigenschaften Ihrer Küchenfee erfreuen und dieselben dankbar anerkennen, so besorgen Sie ihr einen Selbstkocher oder eine Kochkiste in die Küche und geben ihr Gelegenheit, die zweckmäßige Handhabung dieser Apparate kennen zu lernen. Werden die Speisen dann dennoch angebrannt, so ist unzweifelhaft auch auf andern Gebieten der Hausversorgung nicht alles in Ordnung; denn entweder fehlt es am Intellekt oder am guten Willen.

s. s.

Auf Frage 1923: Wenn die Wasserfächer des Kleinen nicht durch irgend ein abschreckendes Geschehnis herbeigeführt worden ist, dann ist die Abneigung vielleicht ererbt und kann wohl nur langsam oder gar nicht beseitigt werden. Ueben Sie erlich gar keinen Zwang auf das Kind aus. Applizieren Sie an Stelle des unbeliebten nassen Elementes Luftbäder; gegen diese wird sich die kleine Eigenwille kaum sperren. Wenn ich es einrichten könnte, ließe ich das kleine in Gesellschaft eines fröhlich badenden Kindchens das Luftbad haben. Es wäre wohl eine seltene Erscheinung, wenn es dann dem durchwegs so beliebten nassen Spielzeug nicht zugänglich würde. Hat es aus freiem Willen mit Händchen und Ärmchen die nasse Bekleidung gesucht und sich an gelegentliches Spritzen gewöhnt, stellt sich möglicherweise doch die allgemeine Lust zum Baden ein. Wenn ja, dann nur nicht gleich eine Reinigungsprozedur daraus machen, sondern sich mit der Ergründung bis auf weiteres zufrieden geben. Man hat Gelegenheit genug, zu beobachten, daß die Wohlthat eines Reinigungsbades bei Kindern in einer Art und Weise gehandhabt wird, für die sich ein Erwachsener schnellstens bedanken würde. Man seilt und reibt darauf los, wobei Nase, Mund und Augen als besonders empfindliche Teile, vollständig ignoriert werden. Wenn beim Baden eines kleinen Kindes diese Seifenplage auch nicht misspricht, so kann man ihm mit andern Sünden in Behandlung leicht eine Abneigung beibringen, und das ist schneller geschehen, als wieder gut gemacht. Vielleicht ist des Rätsels Lösung schon eingetreten bei Erhalt der Ratsschläge.

s.

Auf Frage 1923: Lassen Sie an die Stelle des Bades die Abwaschung treten oder die seichte alkoholische Abreibung. Erzwungen läßt sich das nichts. Der kleine gehört zu den Wasserfächern, die dies von Geburt an sind. Später können Sie dann wieder einmal einen Versuch machen.

D. s.

Auf Frage 1923: Alle jungen Kinder haben gern, wenn das Wasser nicht zu kalt und namentlich nicht zu heiß ist. Wahrscheinlich ist der kleine einmal in zu heißes Wasser gebracht worden, und hat dies noch immer in Erinnerung. Helfen Sie sich mal 14 Tage mit Waschen mit lauem Wasser, und versuchen Sie es dann aufs neue.

Fr. in U.

Auf Frage 1924: Nehmen Sie nach absovierter Tour ein Bad, denn Sie etwas Ammoniak beimeischen, oder wenn dies nicht tunlich ist, so machen Sie Baden- und Fußwässer und fügen Sie dem Wasser, in dem Sie die Wickeltücher waschen, etwas Arnika-Zinktur bei.

s.

Auf Frage 1924: Nach einer größeren Fußtour nimmt man ein längeres lauwarmes Fußbad, massiert dabei selbst die Muskeln bis über das Knie, und zieht dann frische Strümpfe und Pantoffeln an.

Fr. in U.

Auf Frage 1925: Das Waschen des Gesichtes mit Gurken- oder Petersilienwasser am Abend vor dem Zubettgehen, wird sehr empfohlen.

s. s.

Auf Frage 1925: Ein sehr gutes Mittel gegen Sommerprossen besteht in Petersilienwasser, das man sich leicht alle paar Tage frisch bereiten kann, indem man eine Hand voll geschnittene Petersilie in ungefähr $\frac{1}{2}$ Liter Wasser tut und damit abends und morgens die Haut wäscht. Ein vorzügliches Mittel gegen das Verbrennen der Haut im Sommer ist die Anwendung von Schotte. Saure Milch wird in ein Mulltuch getan und mit der abfließenden Schotte abends die Haut gewaschen. Der Sonnenbrand verschwindet danach sehr bald, bei regelmäßiger vorbeugender Anwendung verbrennt man überhaupt nicht.

s. s.

Auf Frage 1926: Um getragenen Haar- oder gebrauchten Frisiertüchern, sowie allen übrigen aus Schiltpatt gefertigten Gegenständen neuen Glanz zu verleihen, nimmt man ein Wattebäumchen, taucht dies in Vaseline und reibt den betreffenden Gegenstand tüchtig damit ab. Man wird erstaunt sein, wie frisch und glänzend die Sachen werden. Zum Schluß reibt man mit einem Flaumtuch nach.

s. c.

Auf Frage 1927: Man nimmt süße Milch und Terpentin zu gleichen Teilen, taucht einen Lappen in die Flüssigkeit und reibt, bis die Flecken und der

Schmutz verschwunden ist. Sind die Schuhe trocken, reibt man sie mit Schuhschrein und mit einem wollenen Lappen tüchtig ab, bis sie gar nicht mehr fettig sind, geschieht dies nicht, so setzt sich gleich der Staub wieder daran fest.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. in M. Es ist ganz selbstverständlich, wenn der Jüngling jetzt das Studium der Aeronautik schwärmt. Lassen Sie ihm seine Begeisterung unverfälscht. Sein Lehrgang wird dadurch vorüberhand nicht verändert, denn die Maschinentechnik wird auch da die Grundlage bleiben; indes ist nicht daran zu zweifeln, daß sich mit der Zeit ein besonderer Lehrstuhl für das Fach der Luftschiffahrtkunde aufbauen wird. Ihre Sorge ist noch verfrüht und mit der Zeit kommt auch der gute Rat von selbst.

Frl. M. S in T. Tragen Sie Ihre Klage in erster Linie dem Lehrer vor; er kennt seine Schüler und wird das Nötige in der Sache veranlassen.

Frl. Ch. aus B. Lassen Sie sich Ihren Frohmuth nicht trüben. Das ist ein kostbares seltenes Gut, das mit Leichtsinne keineswegs zu verwechseln ist. Gar oft sind es eben diejenigen, die frohmütige Lebensauffassung, heiteren Sinn anders deuten, welche sich doch selbst daran sonnen, sich dem Einflusse des Frohmütigen, weitern nicht verschließen können. Nicht selten ist das falsche Deuten der Ausflüsse verborgenen Neides. Ein Zustand, um den die Betreffenden zu bedauern sind. Tünnen Sie also dem Benachteiligten nicht, denn Ihrer Art fällt es leichter, die Gleichmütigkeit Ihrer Stimmung zu bemahren und die Klüßerungen über Stimmungen des andern zu übersehen. Bleiben Sie Ihrem Wesen treu. Sie werden in absehbarer Zeit den Gegner auf Ihrer Seite haben.

M. A. A. Man kann über diesen und jenen Fall keine bestimmte eigene Meinung haben, aber kurzweg absprechen darf man nicht über Dinge, in denen man noch keine eigenen Erfahrungen gemacht hat. Wer das tut, der macht sich bei Erfahrenen lächerlich. Der wirklich seriöse Mann wird sich nicht scheuen, gegebenen Falls zu sagen: „Das kann ich nicht mit Sicherheit beurteilen, weil mir die eigene Erfahrung fehlt; von Außen betrachtet und von meinem Standpunkt aus macht sie mir aber den und den Eindruck.“ Gerade eine solche Rede zeigt eine geistige Lieberlegenheit, die Gediegenheit seines Charakters. Das gibt Respekt, nicht das grundsätzliche Abprechen über Dinge, in denen man unerfahren ist.

Besorgte Mutter. Wenn die materiellen Umstände auch noch so günstig sind, so ist eine Stelle, wo Ehefrau herrscht, doch keine wünschenswerte Unterkunft für ein Mädchen, das eben frisch von daheim kommt und es erst lernen muß, sich in fremden Verhältnissen zurechtzufinden. Der Aufgabe, als abhängiges, fremdes Element zwischen in Fehde liegenden Ehegatten zu stehen, sind nur selten selbst erfahrene Personen gewachsen, denn da ihnen die gründliche Einsicht, der ursächliche Zusammenhang zwischen einst und jetzt fehlt, werden sie in ihrer Meinung von Fall zu Fall umhergeworfen, kommen zu falschen Schlüssen, verlieren ihre Ruhe und ihr Behagen und werden oft in die unerquicklichsten Situationen verwickelt.

Fenilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marx.

(Fortsetzung.)

Der Offizier erwiderte nichts, er seufzte tief auf und fuhr sich ein paarmal über die heiße Stirn, als wollte er etwas wegwischen.

Die Tochter des Hauses schritt inzwischen Sannen voraus durch ein Billardzimmer, die sogenannte Bibliothek, und die Rauchstube in einen kleinen, zeltartig mit echten Teppichen decorierten Raum. Eine Ampel, in Form einer Votivblume, warf dort magisch-dämmerige Lichter über pompöse Waffenansammlungen, eine Kollektion antiker japanischer Eisenbeschnitzereien, und anderes bric-à-brac des Genres. Die Schätze anstauend, umstanden mehrere Personen eine wunderbar verschörfelte Etagerie und beugten sich über die gelblichen Figuren darin: die fleißigspigen Japaner, beschäftigt, sonderbar geformte Fische aus einem Netz in eine Bütte zu schütten, waren durch ihre minutiöse Ausföhrung kleine, realistische Kunstwerke.

„Das Kerlchen links, mit der wichtigen Amtsmiene, den Schlitzaugen und Bäuchlein, ist zu famos gemacht.“ hörten die beiden hinzutretenden Damen einen Bewunderer sagen. Sie sahen von ihm vorüberhand nur ein breiter, frackbefeideter Rücken, er neigte den Kopf sehr tief herab.

„Ach, ihr habt wohl wieder eine neue Erfindung für eure Sammlung. Lisa?“ sagte Frau von Heise lebhaft. „Darf man mit beäugeln und über die letzte Gruppe in die notwendige Ergase geraten? Also nun lüsten sich die Schleier der Maja und die angekündigte Ueberrafchung läuft auf Schnitzerei hinaus.“

„Du irrst dich, ma belle,“ entgegnete ihre Freundin. „Darf ich bitten.“

Sie berührte den schon genannten Herrn leicht auf der Schulter, er kehrte sich ihr in kurzer Wendung zu, mit ihm eine danebenstehende kleine Dame.

„Nanu,“ rief Sanne. Sie grub sich einen Augenblick lang die scharfen Zähne in die Unterlippe. Lisa beging da eine rechte Unüberlegtheit. Hatte sie es ihr nicht genügend gezeigt, die Brüden zu ihrer Vergangenheit und ihren alten Beziehungen mußten ein für allemal abgebrochen bleiben. Warum dies? . . . Frau von Heise machte jedoch nicht umsonst die Schule der großen Welt durch. Sie verstand sehr bald ihre Selbstbeherrschung widerzugenommen und streckte jenen beiden, hell auflachend, die Hände entgegen.

„Hans Grobe . . . So etwas. Das ci-dit „gute Viehchen“. Und damit doch „ne Gruppenüberfischung“ herauskommt, als zweite im Bunde Sophie Neumeister! Aber nein . . . dies Aufschmeigen, dies Erörten! . . . Sophie Grobe, als ganz neugebackene Braut, oder Ehefrau!“

„Ehefrau, Gnädigste,“ lachte Grobe. „Sehen Sie bei Ihrem Scharfblick das nicht sofort? Seit sechs Wochen im Ehestand und jetzt mit mir auf dem Heimwege von unserer Hochzeitreise, die wir, allem sonstigen Gebrauch zum Trotz, zu Vettren, anderen Verwandten und guten Freunden machten. Wir sitzen sonst als Banfvoortseher in Darmstadt. Und nun dürfen wir wohl auf das Recht sehr alter Bekanntschaft pochen und Sie um ein Plauberviertelstündchen bitten . . . Wir setzen uns am besten in jene lauschige Diwanette drüben.“

„Setzt euch, Kinder, und plauscht,“ sagte Fräulein Leutmann. — „mich rufen andere Pflichten.“

Ein Bruder Lisas hatte gewünscht, daß ein Bekannter von ihm, süddeutscher Reichsbankvorsteher, bei einem gelegentlichen Berliner Aufenthalt besonders gastlich aufgenommen würde. Schon bei der Eintrittsviste von Herrn und Frau Grobe brachte es der Zufall aus Tageslicht, man hatte gemeinsame Freunde, die Familie Hausen. — Sanne. Lisa bewerkstelligte das Sich-Treffen um so lieber, als es ihr nicht entging, daß seit der Verheiratung Herr und Frau Hausen für ihre Tochter ganz von der Bildfläche verschwanden. Sie waren niemals zu sehen, noch wurden sie erwähnt. Schließlich vergaß das vielfach in Anspruch genommene Mädchen die beiden alten Leute, bis das Erscheinen jenes Paares ihr die Erinnerung wieder auffrischte und den Wunsch erweckte, Sannen doch wenigstens Gelegenheit zu geben, für einmal mit alten lieben Bekannten aus dem Elternhause zusammen zu kommen. Die Absicht war sehr gut gewesen.

Nun saßen die drei in dem phantastisch ausgestatteten Raum — das Milieu hatte sich ihnen recht verschoben seit ihrem letzten Recontre in der Bankstraße zu den Butterbrotabenden. Sophie blieb äußerlich am unverändertsten. Sie hatte noch daselbe überblasse Gesicht, das häßlich gewesen wäre ohne ein Paar schöne, dunkle Augen, auch die nämliche befängene Bescheidenheit im Wesen, der Jugendgenossen gegenüber. Grobe trat sicherer auf. Die wallende Röte war einer gesunden Farbe gewichen, er saß nicht mehr ängstlich auf Stuhlanten, sondern auf den schwierigsten Sitzgelegenheiten, wie augenblicklich einigen übereinandergekapelten Stößen, mit der Ruhe eines Mannes, der Glück hatte und vorwärts kam. Sanne lehnte sich tief in den niedrigen Divan zurück, ihre zartweiße Gestalt und das flimmernde Gold ihrer Haare hoben sich malerisch ab von den fatten Farben der wanddecorierenden Teppiche . . . das alte Vächlein lag ihr noch um Mund und Augen, aber das kindlich-natürliche Sich-Geben wich schon lange dem berechneten Gebaren der Weltkame, die Worte braucht, um Ge-

fühle zu verhüllen, nicht zu zeigen . . . Grobe, zur Zeit ihrer Heirat natürlich Antimus der Familie Hausen, wurde durch Lisa selbst in Anton von Heises schroffe Bedingungen eingeweiht. „Beurteilen Sie Sanne nicht zu hart,“ bat die kleine Frau dazumal, „ein Teil der Schuld, ein großer, liegt auf uns. Wir predigten ihr immer als höchstes den Reichtum — die gute Partie — natürlich ohne zu ahnen, wie uns das heimgebracht würde, bis sie vor die Wahl gestellt ward, der reiche Freier, oder die armen Eltern. Wenn man nun wenigstens annehmen könnte, sie liebte ihn ernstlich, doch ich laß es mir nicht austreten, Liebe sieht anders aus. Wie wird es ihr weiter ergehen, und nun nichts mehr zu erfahren . . . es ist schwer!“ Grobe hatte viel zu trösten.

Wie würde sich Frau von Heise jetzt zu der Sache stellen? Wie mußte er es? Seine Frau, die Verhältnisse nur ahnend, konnte leicht einen Fehler machen. Er wollte versuchen, die Unterhaltung in ungefährliche Bahnen zu lenken.

Vorläufig redete Sanne lebhaft auf die verschüchterte Sophie ein und gab sich Mühe, sie zu allerhand Enthüllungen über die Vorgeschichte ihrer Ehe zu bringen. Wie kam es mit ihr und dem „guten Viehchen“, wie lange waren sie Brautleute?

„Es ist eigentlich gar nicht zu verwundern, daß sie beide sich bekamen. Sie sind das gutmütigste Paar der Welt, und Vögel von einer Feder fliegen immer zusammen,“ behauptete Frau Sanne.

„Oh nein,“ erwiderte Sophie erröthend, und sah ihren Mann treuherzig an, „nein, was das Gutssein anbelangt, das stimmt nicht; er ist viel besser als ich.“

Ihre Jugendfreundin lachte wie ein Kokob.

„Gottlieb, Frau Sophie, das ist so die richtige Mitterwochenstimmung. Seien Sie nur erst einige Jahre verheiratet, dann hüten wir Frauen uns vor dergleichen schmeichehaften Zugeständnissen; zu der höchsten diplomatischen Schlauheit, die Ueberlegenheit des Partners scheinbar einzugehen, um ihm ein täuschendes Gefühl von Sicherheit beizubringen, verfeigen wir „ganz Guten“ uns natürlich nicht.“

„Ist denn der Ehestand wirklich immer ein Kampf, Gnädigste?“ fragte Grobe, „ich hielt ihn mehr für eine Belle-Alliance auf Lebenszeit — — Waffen nieder!“

„Oh, das gute Viehchen unverändert trotz des viel stärkeren Vortes und der Reichsbankvorsteherlei!“ rief Sanne. „Sammeln Sie sich Ihre Erfahrungen selbst, meine Herrschaften. Was mich anbelangt, mein Alliiertes ist momentan eine auswärtige Macht, fern von Berlin, und ich muß auf das Vergnügen verzichten, Sie, Sophiedchen, mit ihm bekannt zu machen, Ihr Gatte hat bereits den Vorzug. Georges reist zu Studien und Kunstwegen, freier, glaub' ich, eine ganz neue Richtung und ist auf dem Wege zum Ruhm. Ich bin unterdessen bei meinem Schwiegervater vorzüglich aufgehoben, wir harmonieren gut, kehrten eben erst von längeren Reisen heim. Also nun Sie wieder . . . vor sechs Wochen war Hochzeit, dann ging's — wohin?“

Grobe drehte seinen Chapeau zwischen den Händen. „Nun, so hin und her, her und hin. Erst waren wir in Frankfurt am Main bei Sophies Onkel, dann in Weimar bei ihrer Tante. Hierauf tuschierten wir nördlich zu einem Vetter von mir, einem Gutsbesitzer im Preussischen. Letzte Woche atmeten wir Heimatluft in Berlin, von wo aus wir übermorgen nach Darmstadt wollen. Home, sweet home . . .“

„Ich begreife dich nicht, Hans,“ unterbrach ihn seine Frau, wie kamst du vergessen, was für Frau von Heise am wichtigsten ist. Zwischen Krampflau und hier besuchten wir doch — es war so reizend gemächlich — ihre Eltern, unsere alten, lieben Freunde in W . . . ! Mal aus erster Hand zu erfahren, wie gut es ihnen geht, muß Sie doch riesig interessieren, Sanne, und . . .“

„Endlich nicht allein, aber doch gefunden,“ rief eine Männerstimme dazwischen. In der Türe erschien die hohe Gestalt von Herrn von Vetter. Er schien es sehr eilig zu haben, machte sich schnell mit Grobe bekannt und bot Sannen den Arm, um sie zu Tisch zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

Neues vom Büchermarkt.

Die Reclamsche Universal-Bibliothek

hat vor kurzem die 5000. Nummer erreicht, und diese neue Etappe in der Entwicklung des Unternehmens hat wieder einmal die Aufmerksamkeit aller literarisch Interessierten in erhöhtem Maße auf die weltbekannte Sammlung gerichtet. Mit gespanntem Interesse hatte man der Jubiläumsnummer und den Novitäten, die sich um sie gruppieren würden, entgegengefehen; man war sich bewußt, daß der erreichte Abschnitt für den Verlag ein Ansporn zu neuen Anstrengungen, zu neuem Fortschreiten sein würde, und hatte seine Erwartungen danach eingerichtet. Und die Erwartungen wurden nicht getäuscht: Die Neuerscheinungen Nr. 4991 bis 5000 bilden in der Tat eine hervorragende, bedeutungsvolle Serie, in der wertvolle Werke der namhaftesten Autoren — Erzählendes, Wissenschaftliches, Dramatisches — in wohlgegliedertem Zusammenstellung vereinigt sind. Infraktive Einleitungen und Porträts der Verfasser in besser Ausführung fehlen nirgends. Doch damit nicht genug. Es muß dankbar begrüßt werden, daß sich der Verlag zur Anwendung einer neuen Schrift entschlossen hat, die erheblich größer ist als die frühere und sich überaus angenehm liest. Und schließlich hat auch der Einband der Universal-Bibliothek eine vorteilhafte Umgestaltung erfahren.

In die Stelle der bisherigen schlichtgehaltenen braunen Decken ist ein moderner Leinwand-Einband getreten, dessen schöne und sehr wirksame Zeichnung auf den ersten Blick die Hand des bedeutenden Künstlers verrät: der Entwurf ruht von Prof. Peter Behrens her. Die Farben, in denen die Einbände geliefert werden, sind ein feines, mildes Blau und ein Mattgelb, das zu der andern Farbe vorzüglich paßt. Die Bändchen präsentieren sich in der neuen Ausstattung wirklich ganz prächtig und werden auch einer anspruchsvoll eingerichteten Bibliothek zur Zierde gereichen.

Die Jubiläumsserie enthält nun im einzelnen die folgenden Werke:

Nr. 4991. Richard Voß, Marzissenzauber. — Das Wunderbare. Zwei römische Novellen. Mit dem Bildnis des Dichters und einer Einleitung von F. H. Gaarhaus. — Preis geheftet 20 Pf., eleg. geb. 60 Pf.
Nr. 4992. 4993. Bücher der Naturwissenschaft, heraus-

gegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. 1. Band: Wilhelm Stwald, Grundriß der Naturphilosophie. Mit dem Bildnis des Verfassers. — Preis geheftet 40 Pf., eleg. geb. 80 Pf.

Dem außerordentlich gesteigerten naturwissenschaftlichen Interesse, das für unsere Zeit charakteristisch ist, will das mit dem vorliegenden Werke entgegenkommene Unternehmen der Universal-Bibliothek entgegenkommen. Die „Bücher der Naturwissenschaft“, von dem ausgezeichneten Gelehrten Professor Dr. Siegmund Günther herausgegeben, find als eine organisch sich zusammen-

gegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. 1. Band: Wilhelm Stwald, Grundriß der Naturphilosophie. Mit dem Bildnis des Verfassers. — Preis geheftet 40 Pf., eleg. geb. 80 Pf.

Gesucht:

785] auf Mitte August eine **Lehrtochter**. Sich zu melden bei **Frl. Elise Harder**, Glatterin, Appenzell.

Eine intelligente, junge **Tochter**, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Ueberwachung und Familienanschluss. (449)

Offerten sub Chiffre **F 449** befördert die Expedition.

Eine intelligentes und lernlustiges junges **Mädchen**, welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hiezu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdig, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten unter Chiffre **Z 431** befördert die Expedition.

Für eine sehr gutgesinnte Tochter, die der Anleitung und freundlichen Berücksichtigung bedarf, wird in einer guten Familie **Stelle gesucht** und zwar eine solche, wo sie mit Wasser möglichst wenig in Berührung kommen muss. Für Handarbeiten eignet sich die Suchende leider nicht. Gefl. Off. unt. Chiffre **M 648** befördert die Exp.

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvolle Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gefl. Anfragen übermittelt die Expedition sub Chiffre **T V 191**.

Eine Tochter, welche das Kochen sehr gut versteht, sucht gelegentlich Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, sich neben den Hausgeschäften in der Damenschneiderei auszubilden. Die Suchende ist von ihrer jetzigen Herrschaft, wo sie als Köchin dient, bestens empfohlen. Gefl. Offerten unter Chiffre **F V 789** befördert die Expedition.

Berner-Leinwand

661] zu Leintüchern, Tischtüchern, Servietten, Hand-, Wasch- u. Küchentüchern etc., bemustert, direkt an Private und liefert jedes Metermass zu Fabrikpreisen

Hans Hürzeler
Langenthal (Kt. Bern).

Graphologie.

605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme.

Grapholog. Bureau Olten.

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.



CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Toggenburg Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig**. Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgsplanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [771]

Luftkurort Hartlisberg ob Thun (Berner Oberland)

765] Prachtvolles Alpenpanorama. Grosse Tannenwälder in nächster Nähe. Spaziergänge. Eigene Landwirtschaft. Fuhrwerk. Telephon. (H 4667 Y) Verlangen Sie Prospekte. **H. Girandi.**

Am Vierwaldstättersee.

Weggis, Hotel und Pension National.

768] gut bürgerliches Haus mit komfortabler Einrichtung, in herrlicher Lage, mit prachtvoller Rundschau auf See und Gebirge. Schöner, grosser Garten am See. Bäder im Hause. Vorzügliche Küche. Pensionspreis im Frühjahr und Herbst Fr. 5.50, im Sommer von Fr. 6.— an. (J 13,672)

Prospekte durch den Besitzer

J. Stalder.

Wolfenschiessen, Nidwalden (Schweiz)

an der elektr. Bahn Stansstad-Engelberg gelegen. [788]

Kurhaus Schweizerhaus! Stilles Heim. Idyllische Lage. Pensionspr. 5 Fr.

Unterägeri Pension und Restaurant Schönwart

780] 5 Minuten ob dem Dorfe in idyllischer, aussichtsreicher Lage mit reizendem Naturpark. Pensionspreis 5 und 6 Fr. Passanten, Verienen und Kuranten empfiehlt sich bestens (Za 10,460)

R. Spahr.

Damen,

die sich einsam fühlen, heiraten und glücklich werden wollen, geben wir den Rat, alle falsche Scham beiseite zu legen und sich schriftlich oder mündlich bei dem behördlich bewilligten

Heirats-Vermittlungsbureau „Trautheim“

Rötzelstrasse 22, I, Zürich - Unterstrass
Briefadr.: Postfach 14,121

anzumelden. **Kein Vorschuss, streng reell, absolute Verschwiegenheit.** Separate Damen- und Herren-Empfangszimmer. [699]

Es sind Herren aller Stände, jeden Berufes, jeden Alters und Konfession angemeldet.

Gesucht zu pflegebedürftiger, alter Dame Person gesetzten Alters, die selbständig kochen und den Haushalt besorgen kann; ganz kleine Familie; für Ausgänge und grobe Arbeit wäre eine Hilfe da. Hauptbedingung absolute Zuverlässigkeit u. guter Charakter Lohn dementsprechend. Eintritt in 2-3 Wochen. [777]

Für eine Tochter ist Gelegenheit geboten, unter günstigen Bedingungen das **Kochen zu erlernen** im Hotel und Pension **Belvédère** beim Weissbad (Appenzell). [762]

Für ein junges **Mädchen**, das an grosse Reinlichkeit gewöhnt ist und sich gerne in einem feinen Haushalt in allen Teilen vervollkommen möchte, ist in einer kleinen Familie Stelle offen. Ein guter Vorbegriff vom Kochen ist erwünscht. Mädchen, die in Wirtschaften gearbeitet oder in der Industrie tätig gewesen sind, brauchen sich nicht zu melden. Offerten unt. Chiffre **M 713** befördert die Expedition. [713]

Person gesetzten Alters, tüchtig und erfahren im bessern Haushalte, sucht Stelle bei alleinstehendem, gut situiertem Herrn oder Dame. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt Anfang November. Offerten unter Chiffre 778 an die Expedition.

Eine junge Tochter, die bereits ein Jahr gedient und ein gutes Zeugnis vorzuweisen hat über Leistungen und Charakter, **sucht Stelle** in einem guten Haus, wo sie sich in den Hausgeschäften noch vervollkommen und nebstbei das Kochen erlernen könnte. Bescheidener Lohnanspruch, aber gute Behandlung erwünscht. Gefl. Offerten unter Chiffre **K F 786** befördert die Expedition. [786]

Schnur- und Applications-Stickerei

auf Damenkonfektion

vom feinsten bis billigsten Genre nach jedem beliebigen Journale 779] verfertigt.

Frau Rutishauser-Boulan
Brühlgasse 11.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bttw. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Langstweiches u. verbleibendes saureses Schuhputzmittel **Yogo** Macht das Leder weich und gibt schönste Glanz des geschür.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [629]

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

schließende Kollektion gebacht, die in ihrer Gesamtheit eine Einführung in das weite Reich der Naturwissenschaften bietet, und zwar ist jeder Band dazu bestimmt, ein abgeschlossenes Gebiet zu behandeln, wobei irgendwelche fachlichen Vorkenntnisse beim Leser nicht vorausgesetzt werden. — Der erste Band, aus der Feder Wilhelm Ostwalds, leitet in jener überzeugend klaren und eindrucksvollen Darstellung, die dem berühmten Forscher eigen ist, in die heutige Naturphilosophie ein, die, auf breiter Erfahrungsmäßiger Unterlage sich aufbauend, nicht vom Leben abfährt, sondern vielmehr in enger Fühlung zu den Fragen der Gegenwart steht und ihre Probleme im Sinne unserer modernen Zeit aufsaugt und zur Lösung bringt.

Nr. 4994. Adolf Wilbrandt, **König Teja**. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit einer biographischen Einleitung von Karl Vogt. Mit dem Bildnis des Dichters. — Preis geheftet 20 Pf., eleg. geb. 60 Pf.

Nr. 4995. 4996. Paul Bourget, **Der Luxus der Andern**. Roman. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Martha Schiff. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung. — Preis geheftet 40 Pf., eleg. geb. 80 Pf.

Bourget gehört längst zu den berühmten Namen der französischen Literatur. In den Fußstapfen Stendhals wandelnd, nahm er den psychologischen Roman wieder auf, und mit derselben wissenschaftlichen Gründlichkeit, mit der die Naturalisten die Macht der Instinkte, die grobmaterielle Welt studierten und schilderten, wandte er sich dem Studium der Seele zu.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyga, Bleienbach.

Die Methode verdankt er dem Naturalismus, aber er übertrug sie auf ein anderes Gebiet und auf diesem wurde er Meister. In der Tat hat wohl selten ein Schriftsteller mit größerer Tiefe, mit liebevollerem Verständnis das menschliche Seelenleben gemalt als er. Ein vorzügliches Beispiel seiner Eigenart gibt die hier erscheinende Erzählung, die uns in das Pariser Journalistenleben einführt und ein ergreifendes Familien-drama, dessen Urheber der Dämon Luxus ist, vor unseren Augen sich abspielen läßt.

Nr. 4997. Heinrich Hansjakob, **Der Theodor**. Ein Lebensbild aus dem Schwarzwald. Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Einleitung von Prof. Heinrich Bischoff. — Preis geheftet 20 Pf., eleg. geb. 60 Pf.

Der Freiburger Stadtpfarrer ist eine der eigentümlichsten, aber auch interessantesten Gestalten im deutschen Dichterbild. Er ist ganz und gar ein Eigener, einer der persönlichsten unter den modernen Schriftstellern. Von dichterischer Beeinflussung ist bei ihm ebensowenig eine Spur zu finden, wie von poetischer Entwicklung. Aber er ist ein echter Dichter infolge seiner Gabe naiver Intuition, seiner wunderbaren Findkraft für Typen des Volkslebens, seines genialen Blicks für die Psychologie des Volkes, seiner frischen Natürlichkeit und kernhaftigkeit, wie seiner ursprünglichen Erzählungskunst. — „Der Theodor“ ist eine der unterhaltfamsten seiner Geschichten, nicht allein wegen

Grolids Blütenmenseife enthält die heilkräftigsten Stoffe von Wald- u. Wiesenblumen. Preis 65 Cts. Ueberall käuflich [738]

der prächtigen Charakteristik ihres Helden, sondern auch wegen der bei Hansjakob beliebten mannigfachen Abweichungen, der „Schlenkerer“, die hier zum Beispiel spannende Schilderungen der poesievollen alten Schwarzwälder Flößerei, des alten Handwerks, ferner des badiischen Luftstandes u. a. bieten.

Nr. 4998. 4999. Leopold von Ranke, **Die Erhebung Preussens im Jahre 1813 und die Rekonstruktion des Staates**. Eingeleitet und herausgegeben von Prof. Dr. Otto Kiemmel. Mit Ranke's Bildnis. — Preis geb. 40 Pf., eleg. geb. 80 Pf.

Nr. 5000. Otto Ernst, **Vom Strande des Lebens**. Novellen und Skizzen. Eingeleitet von Dr. Hermann Diez. Mit dem Bildnis des Dichters. — Preis geheftet 20 Pf., eleg. geb. 60 Pf. — Inhalt: Einleitung. — Meeressymphonie. — Anna Menzel. — Von Schiffsahrt, Angst, Courage u. dgl. — An die Zeitkinder.

Die starken Bühnenerfolge sind es in erster Linie gewesen, die Otto Ernst zu einem der volkstümlichsten Dichter Deutschlands gemacht haben. Daneben hat er



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30. [392]

BAD FIDERIS

Kt. Graubünden. — 1000 m ü. M.

Saison Juni bis September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [659]

Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Za 1936 g)
Kurarzt: Dr. med. R. Hugentobler. Die Badedirektion: B. Ziltener.

Für Magen- und Nervenleidende

ist der

Feigenkaffee

[783] ganz besonders zu empfehlen.

Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee

ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.

Tadelloses und garantiert reines Fabrikat

der

HELVETIA LANGENTHAL.



Heute wäscht man

nicht mehr nach dem veralteten Verfahren mit grossem Aufwand von Mühe, sondern löst nur **BONUM** Reformwaschmittel in Wasser auf, legt die schmutzige Wäsche hinein, kocht auf und nimmt sie **untadelig rein und weiss** wieder heraus.

Erhältlich in allen Spezialehandlungen.
Grosse Büchse für 50—60 Liter Wasser Fr. 1.20.
Kleine Büchse für 20—25 Liter Wasser Fr. —.60. [688]

CACAO „GROOTES“

• ECHT HOLLÄNDISCH •

FABRIK: WESTZAAN HOLLAND Hauptniederlage für die SCHWEIZ
gegründet 1825 COCHIUS & CO BASEL

Thurgauer Moste und Säfte

452] in nur prima Qualitäten empfiehlt als vorzüglichstes Familiengetränk

Mosterei-Genossenschaft Egnach.

Billigste Tagespreise. Leihgebinde gratis von 80 Liter an zur Verfügung.

Obsttresterbranntwein garantiert reell.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
709] **Küsnacht-Zürich.**

Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Badanstalt Aquasana St. Gallen

Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

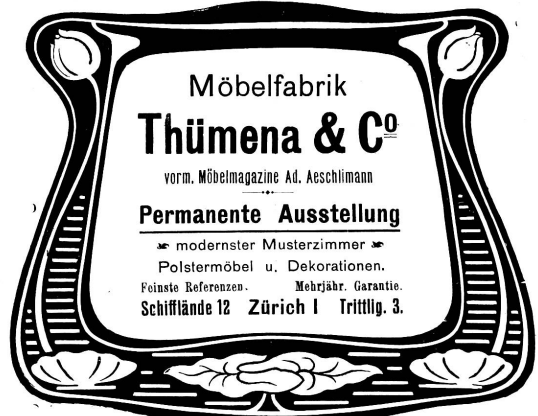
Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtaminbäder. — **Kohlensäurebäder. — Massage,** Vibrationsmassage. — **Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder.**

Türkische Bäder. — Wannenbäder.

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgegeben. [379]



Möbelfabrik

Thümena & Co

vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung

• modernster Musterzimmer •

Polstermöbel u. Dekorationen.

Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.

Schiffände 12 Zürich 1 Trittlig, 3.

sich zuerst allmählich, dann immer rascher und sicherer auch als Lyriker, als Erzähler, als geist- und humorvoller Pflaudever durchgesetzt, vor allem als Erzähler und Pflaudever, und heute, wo seine „Appelschnitgeschichten“ und sein Roman „Amnis Semper“ in aller Händen sind, gilt er auch als Prosast als einer der Allerersten. Während er in seinen Stücken immer zugleich Polemiker gewesen ist, erhebt sich seine Dichtung in den nichtdramatischen Werken leichten Fluges zu den Höhen reiner, abgeklärter Menschlichkeit. Von diesem Weg der inneren Befreiung gibt uns die „Meersymphonie“, die erste der vorliegenden Novellen und Skizzen, ein wunderbar großzügiges Bild. — Nicht auf den strahlenden Höhen des Sieges, sondern in dunkler Tiefe, jedoch im Schoße des großen Erbarmens, endet in erschütternder Tragik das kleine Menschenleben, das in „Anna Menzel“ mit feinsten Beobachtung und zarterster Hand gezeichnet wird. In seinem eigentlichen Element aber ist der Dichter, wenn er um den Ernst des Lebens die bunten Lichter seines Humors tanzen lässt, wie in der prächtigen Skizze „Von Schiffsahrt, Angst, Courage u. dgl.“, in seinem eigensten Element, wenn er im Gewande des lachenden Philosophen und mit der abgeklärten Weisheit des „Bruders vom gerühmten Leben“ den Torheiten der Zeit den Spiegel vorhält, wie in der köstlichen Strafpredigt „An die Zeitnieder“. — Doch werden die einzelnen Stücke zu dem Vektor dieses Jubiläumsbändchens am bereitesten für sich selbst sprechen.

Das Einkochen des Obstes im bürgerlichen Haushalt. Von Joseph Bösching, niederösterreich. Landes-

Obstbauinspektor. Mit 45 Abbildungen. 8 Bogen. Oktav. Geheftet 2 Mk. gebunden 3 Mk. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Der erste Teil des Buches befaßt sich mit den Ursachen des Verderbens der Nahrungsmittel und mit den einzelnen Konservierungsmethoden. Der zweite Teil behandelt die Erzeugnisse aus ganzen und geteilten Früchten, wie: Obstkonerven, Dinstobst, Essigfrüchte, Rumobst u. c.; der dritte Teil bespricht die aus dem Fruchtsäfte hergestellten Erzeugnisse, so: Marmeladen, Obstmus, Obstpasten, Obstlatwerge; der vierte, aus dem Fruchtsäfte erzeugte Produkte, als: Gelee, Fruchtstücke, Beerenobstweine, Limonadenessig, Obstessig und Fruchtliköre. Als Anhang ist die Gemüßeverwertung aufgenommen.

Der Tiefbrand. Eine praktische Unterweisung zum Erlernen des Tiefbrandes mit Anleitung zum Zeichnen von Christiane Zorn. 53 Seiten 8° mit zahl-

Sie erfahren überall das Lob der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen. Dr. med. Janta in Teplitz in Böhmen schreibt: „Seit vielen Jahren verwende ich in meiner Praxis mit stets gutem Erfolg Ihre Rich. Brandts Schweizerpillen; sie sind ein unschädliches, mildes Abführmittel u. wirken vorteilhaft auf die Magen-, Darm- und Leberfunktionen. Schachtel mit weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. 472

reichen Abbildungen und einer farbigen Beilage. Preis 1 Mk. Verlag G. Haberland, Leipzig. Unter den Liebhaberkünsten hat keine Technik ein so außerordentliches Interesse und eine so allgemeine

Schweizer Preßtag 1908 in Zürich.

Die dritte Gabeliste für den Pensionsfonds der Schweizer Journalisten und Schriftsteller und für den Schweizer Preßtag weist folgende Beiträge auf: Portland-Zementfabrik 100 Fr. Brauerei zum Gurten 50. Leihkasse Horgen 50. Basler Handelsbank 200. Artiftisches Institut Drell Fühl 300. Volksfreund Flawil 40. Papierfabrik Berlen 50. Thurgauer Hypothekbank 100. „Electra“ Wädenswil 100. Aluminium Neuhausen 200. Sunlight Seifen Helvetia Olten 200. Zentralheizungsfabrik Bern 50. Bank in Wädenswil 50. A. Buss in Basel 100. Escher, Wyß & Co. 250. Elektrizitätsgesellschaft Althof 100. Dr. C. Escher, Zürich 100. Kraftwerke Brühl A.-G. 50. „Liberte“, Fribourg 50. Schweizerische Bürgerzeitung 200. Drell Fühl (Annoncen) 200. Elektrizitätswerk Luzern Engelberg 50. Credito Ticinese Locarno 50. Hug & Co., Musikalienhandlung 500. Legefeld Hoteltingen 50. Emmentaler Nachrichten 100. Tobler & Co., Schokolade, 100. Eisen- und Stahlwerke vorm. Fischer, Schaffhausen 100. Bankier Reiff, Zürich 50. R. R. Winterthur 100. San Salvatore-Bahn 100. Schweizerische Eternitwerke 50. 1784

Namens der schweizerischen Journalisten und Schriftsteller sei den Spendern bestens gedankt!

Gesetzl. geschützt.

„Hygienicus“

Gesetzl. geschützt.



Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird.

Unentbehrlich für Tisch-, Bett-, Toilettewäsche, weiche (nicht zu stärke) Hemden, Blusen, Brautausstattungen, weisse, sowie farbige Leinen- od. Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier usw.

„Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide.

(W 4963) 781

Wirkt desinfizierend!

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

— Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht. —

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert Walter Gygg, Fabrikant, Bielebach, Kt. Bern. 418

Wer an Blutarmut und Bleichsucht leidet,

wird die Wirkung des **Sanguisat „Richter“** schon nach Gebrauch der ersten Flasche verspüren durch Erhöhung der Esslust, Zunahme an Körpergewicht, **besseres Aussehen und Wohlbefinden.** Zu haben in den Apotheken. — Preis per Flasche Fr. 3.75. (A 3213 K) 614

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,

der inseriert

am 415 erfolgreichsten u. billigsten durch die

Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Hochglanzfett



658

sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Bergmann's Lilienmilch-Seife

BERGMANN & CO ZÜRICH



ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen, weissen, zarten Teint und verhindert Sommerprossen und alle Hautunreinheiten. Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

[023]

Walliser Aprikosen.

Franko kg 5 10 20
(H 33,625 L) Extra Fr. 4.—, 7.60, 15.—,
Zum Einnachen Fr. 3.20, 6.—, 11.80.
787] **Em. Felley, Saxon.**

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuße von Bohnenkaffee entsagt hat

trinke **Enrilo**

(neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANCK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts., 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereihandlungen.

Probieren Sie Hochglanzfett



von Sutter, Krauss & Cie., Oberhofen.

Verbreitung gefunden, wie der vor einigen Jahren aufgetommene Tiefbrand. Durch seine künstlerische Wirkung hat er in Dilettanten- und in kunstgewerblichen Kreisen zahlreiche begeisterte Anhänger gefunden. Wie sehr er gerade in diesen letzteren geschätzt wird, geht daraus hervor, daß die Möbel- und Holzwarenindustrie durch Schaffung neuer geeigneter Möbelformen und Zeichenmuster die weitgehendste Rücksicht auf ihn nimmt. Und mit Recht! Denn, wenn ein Tiefbrand gut ausgeführt wird, entsteht eine Arbeit, die in der Weichheit und Freiheit der Formen und in der künstlerischen Gesamtwirkung unsere besten Holzbildhauerarbeiten übertrifft. Die Anleitung von Chr. Jörn beschreibt unter Zugrundelegung zahlreicher Abbildungen einen solchen künstlerischen Tiefbrand. Sie stellt die Erfahrungen und Kunstgriffe zusammen, die mit dieser Technik bisher gemacht sind, und wird so Anfängern wie Vorgebildeten ein sicherer Führer sein. Das Büchlein verdient weiteste Verbreitung. — Gleichzeitig möchten wir darauf aufmerksam machen, daß in gleichem Verlage das seit langem vergriffene gewesene Musterbuch über Vorlagen für häusliche Kunstarbeiten soeben in neuer Auflage erscheint und an alle Interessenten zum Preise von 1 Mk. abgegeben wird. Das Buch bringt auf 86 Quartseiten ca. 800 Abbildungen und orientiert in eingehender

Weise über die umfangreiche Sammlung von Entwürfen für Brandmalerei, Tiefbrand, Schnitzerei usw.

Ein Krankenhaus für Pflanzen.

Ein Krankenhaus für Pflanzen, das einzig in seiner Art dasteht, ist in der Nähe von Washington errichtet worden. Es sind dort bereits eingehende Studien über die Krankheiten der Obstbäume, der Gemüse und anderer Pflanzen gemacht worden und man hat den Einfluß von Borax, Morphium, Antipyrin und anderen in der modernen Heilkunde gebräuchlichen Mitteln auf den Pflanzenorganismus zu erforschen gesucht. Es gibt ja eine Reihe von Krankheiten, die den Menschen und den Pflanzen gemein sind, z. B. die Gicht, der Rheumatismus, die Schwindsucht, Verdauungschwäche etc. Daher liegt es nahe, einen Versuch zu wagen, jene Leiden mit Hilfe der gleichen Heilmittel zu behandeln. Eine schwindelartige Nelke zum Beispiel wird mit Formol behandelt, indem man sie einigemal mit einer stark verdünnten Lösung dieser Flüssigkeit begießt. Durch dieses Verfahren versucht man die Sporen ihres Parasiten zu töten. Im Pflanzenhospital von Washington haben die Sachverständigen, abgesehen von den parasitären Ertran-

kungen, 500 verschiedene Pflanzenkrankheiten festgestellt. Diese Untersuchungen haben zweifellos einen großen Wert, da sie bis jetzt wohl noch nie in so großem Maßstabe und so planmäßig vorgenommen werden konnten. Das amerikanische Pflanzenkrankenhospital unterliegt der Aufsicht des Landwirtschaftsministers der Vereinigten Staaten.

Als eine Erfindung von epochaler Bedeutung wird ein neues Präparat bezeichnet, welches seit kurzem in Handel gebracht wurde. Dieses den geflügelten Namen „**Hygienicus**“ führende Mittel bezieht die hervorragende Eigenschaft, Kleider oder Wäsche, deren Aussehen beim Waschen oder Wiederfärben gelitten, die ursprüngliche Appretur und das frühere Aussehen von neuem wieder zu verschaffen. „Hygienicus“ gibt Baumwollstoffen das schöne Aussehen des holländischen Leinens, macht ferner die Wäsche- und Kleiderstoffe haltbarer, desinfiziert sie. — Diese Vorzüge, sowie die äußerst einfache Behandlung, nicht zuletzt der billige Preis von 50 Heller pro Stück machen „Hygienicus“ für jede Hausfrau, für jeden Nehmaureur oder Hotelier etc. zu einem unentbehrlichen Gebrauchsartikel. „Hygienicus“ ist in Droguerien, Parfümerien, Seifenhandlungen, sowie in den meisten Spezereiwaren-geschäften erhältlich.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben.

[705]



Lauber-Bühler's
gerösteter
Kaffee
empfiehlt sich selbst!

Überall erhältlich. [346]

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

Schmücke dein Heim!

Größtes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.

Direkte Bezugsquelle. [512]
Fabrikpreise

Versand H. Maag
Töss, Kt. Zürich.

Verlangen Sie gef. Muster!



Sterilisierte
Berner Alpen-Milch

vorzügliche 518

Kindermilch.

In Apotheken.

Erfrischendes
pikantes Getränk
sofort fertig.
1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen

Alcool de Menthe
de RICQLÉS

gleichzeitig bestens bewährt bei
träger Verdauung
Magendrücken, Blähungen
Beklemmung, Mattigkeit.

Nur echt in Originalflaschen mit d. Namen **Ricqlés**.

HORS CONCOURS
membre du Jury Paris 1900.
Überall erhältlich.

(H 384 X) [454]

Aecht
Holländischer
HAFFER-KAKAO

Schokolade



„PARADIESVOGEL“.

Garantiert rein, aromatisch, leicht
verdaulich und wohl-
schmeckend; für Kinder und
schwächliche Personen un-
entbehrlich.

1/4 Pfund.

543] Das **beste und erfolgreichste** und zu-
gleich **billigste**

Kräftigungsmittel

(B 11,853)

Schwächliche Kinder
Blutarme und nervöse Erwachsene
Magen- und Darmleidende.

NB. Man verlange ausdrücklich die Marke
„PARADIESVOGEL“, überall erhältl., aber nur in
gelben Packungen, je 1/4 Pfd. zu 50 Cts. p. Packung.

Engrosverkauf für die Schweiz:

Cochius & Co., Basel

CHRONISCHE KATARHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION
PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge
und der Luftwege.

Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.

L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKEN.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als
künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in haus-
wirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann
wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie,
deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren
dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre **L 39**
übermittelt die Expedition.

[39]

Alkoholfreie Weine Meilen bei Hitze.

572] An heißen Tagen sind die alkoholfreien Weine von Meilen ganz
unentbehrlich. Alkohol steigert den Durst und das Gefühl der Hitze;
gegen eine Reihe anderer Getränke ist der Magen im Sommer häufig
recht empfindlich. Die alkoholfreien Weine Meilen sind nicht nur
ausserordentlich erfrischend und durstlöschend, sondern auch von aus-
gezeichnetem Einfluss auf die Darmtätigkeit.

Verlangen Sie **Gratis**
unsren neuen Katalog
mit **1200** photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- und Silberwaren
A. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN
bei der Hofkirche.

269

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen
gerne gratis und franko zugesandt.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 7.

Juli 1908

Wie die kleine Merry lebendig wurde.

(Fortsetzung.)

„Hört das auch Dir?“ frug das Anneli noch einmal. Aber die Merry nickte nur wieder stumm und gleichgültig. Sie hatte sich nun genügend angestrengt zur Unterhaltung ihres kleinen Gastes, so schien es ihr wohl, sie legte sich in einen Schaukelstuhl und begann sich darin hin und her zu wiegen.

Fräulein Lisa schlug vor, ein gemeinsames Spiel zu machen, und das Anneli ging mit Feuereifer darauf ein. Da jedoch die Merry lieber ruhig blieb, jagten sich nur das Fräulein und das Anneli im Zimmer herum mit Versteck- und Fangspiel, und die Merry schaute sich die Sache stumm und ernsthaft an, als ob die andern ihr eine Schau- stellung gäben.

Das Anneli war ganz heiß geworden bei der heftigen Bewegung. Es fand es drückend in dem engen Zimmer. „Könnten wir nicht ein bißchen hinausgehen?“ frug es das Fräulein.

Aber das Fräulein antwortete: „Nein, das dürfen wir nicht. Vielleicht, da die Sonne gerade so schön scheint, könnten wir eine kleine Weile das Fenster offen behalten.“

Mit Behagen streckte nun das Anneli seinen Kopf zum Fenster hinaus und zog die frische, kühle Luft ein. Aber in diesem Augenblicke öffnete sich die Türe und herein rauschte Frau Masenius. Entsetzt stürzte sie auf das offene Fenster los und schloß es rasch und heftig. „Sie wollen tödten mein Doochter!“ rief es Fräulein Lisa an und trat dann zu ihrem Kinde, dessen Stirne, Wangen und Puls sie be- fühlte.

Dem Anneli wurde es angst und bang, ob nun die Merry sterben müsse und man ihm am Ende die Schuld geben könnte. „Darf ich jetzt wieder heimgehen, bitte, bitte?“ frug sie hastig und schüchtern. Und als Fräulein Lisa ihm zunickte und sagte: „Ja, ja, geh' nur“, rief es nur noch schnell ein „Adieu!“ und sprang eilends zur Türe hinaus. Auch im Korridor wartete es nicht lange darauf, daß ihm eine Dienerin

sein Mäntelchen umhänge, es holte seine Sachen selber zusammen und sie unter den Arm nehmend, hüpfte es unsäglich erleichtert den Hügel hinunter, um der Mutter daheim voll Wichtigkeit von seinem Ausflug in die Fremde zu berichten.

Lange dauerte es nicht, da war das Anneli aber wieder draußen im Hofe, wo die Brüder ein Schneehaus bauten. Hier half es tüchtig mit, denn abends sollte der Eispalast fertig sein und unter Festbeleuchtung eingeweiht werden. Da aber die Brüder seinen Eifer keineswegs zu schätzen schienen und ihm vorwarfen, es drücke ihnen die Mauer nur stets wieder ein, kehrte das Anneli den Undankbaren den Rücken, holte seinen Schlitten heraus und begann sich damit zu vergnügen, den Hügel herabzufahren. Die Schlittbahn war prächtig. Angst kannte es keine, es hatte schon zu oft das Vergnügen genossen. Mit einer Art von Schadenfreude stieg es so weit als möglich hinauf, gerade unter Merry's Fenster, damit diese es ja sehen könne und derselben dabei vielleicht eine Ahnung davon komme, wie schön es im Winter bei ihnen in der Schweiz sei, gewiß mindestens so prächtig wie in dem Land, aus dem Merry herkam mit ihrem freischwimmenden Papagei und dem ausgestopften Affen, der so schrecklich grinste.

Die Merry war nicht gestorben, sondern stand am Fenster und sah richtig dem schlaulustigen Anneli zu, wie es sich draußen vergnügte, und in der That mußte ihr plötzlich eine Ahnung aufgegangen sein von etwas wie Kinderlust beim Schlittvergnügen. „Ich will auch in dem weißen Schnee herumfahren wie Anna,“ sagte sie in ihrer Sprache zu der Mamma, die neben ihr stand.

Frau Masenius erschrak förmlich über diese Aeußerung. Sie suchte ihrem Kinde den Gedanken auszureden, sie fand ihn unaussführbar, unmöglich, ungesund. Aber Merry blieb diesmal fest und unbeirrt durch alle Einreden; sie wiederholte nur immer wieder ihren Wunsch. Bis anhin hatte die Mutter ihrer Tochter noch nie etwas abgeschlagen, sie war ja froh, wenn sie nur irgend einen Wunsch, ein Verlangen äußerte. So sprach sie schließlich mit dem Papa darüber, als dieser abends heimkam, sie schrieb auch dem Doktor ein Billet, um ihn um seine Meinung zu befragen. „Ja gewiß, hinaus mit dem Kinde bei dem schönen Winterwetter“, lautete die Antwort, „nur warm anziehen!“ Und Herr Masenius unterstützte durchaus des Arztes Ansicht; so blieb der Mamma nichts anderes übrig, als zu tun, was alle ihr rieten. Sie ließ Pelztüde kommen, warme Ober- und Unterkleider und wählte zwischen amerikanischen und russischen Ueberschuhen. Und am folgenden Mittag stand wirklich die kleine Merry, angetan mit allem Möglichen, so daß sie aussah wie ein Kleiderbündel, bereit, um an Hand von Fräulein Lisa den Austritt in die Winterwelt zu wagen. Sie hatte zum

ersten Mal etwas Interesse gezeigt an ihrer Ausrüstung, Ungeduld, ob es bald losgehen könne, und für die ganze Haushaltung war dieser Ausgang des verhätschelten Töchterchens ein Unternehmen, an dem man Anteil nahm. Frau Masenius verfolgte vom Fenster aus dessen Schritte und Bewegungen.

Das Anneli hatte sich willig gezeigt, der Merry seinen Schlitten für einige Zeit abzutreten. Es zog ihn jeweilen den Berg hinauf und da setzten sich Fräulein Lisa und Merry darauf, um die lustige Talfahrt zu unternehmen. Das erste Mal hielt sich das Kind angstvoll an dem Schlitten festgeklammert und ließ das Vergnügen mit geschlossenen Augen über sich ergehen, fast wie eine schmerzhaftere Operation. Aber das zweite, dritte und vierte Mal hielt es sich gerade auf, mit offenen Augen und schien immer mehr Gefallen an der Sache zu finden. Auch stampfte es wacker nach jeder Talfahrt wieder aufwärts, das verwöhnte kleine Fräulein, das sonst jeder körperlichen Anstrengung weit aus dem Wege ging.

Nun war sie gerade wieder oben angelangt und setzte sich, als ob sich das von selbst verstünde, auf den Schlitten, den das Anneli bereit gestellt hatte. Mit den andern waren auch Anneli's Brüder, Franz und Max heraufgestiegen, die der Vorstellung, die das amerikanische Kind durch sein Erscheinen auf der Schlittbahn der ganzen Umgegend gab — denn auch Anneli's Mamma und andere Hausbewohner hatten sich als Zuschauer eingestellt — mit großen Augen gefolgt waren. Sie fanden in ihren Knabenherzen die Nachsicht und Vorsicht, mit der man die zimperliche Merry behandelte, sehr unnötig und unangebracht. „Nein, diese Geschichte, die man mit dem großen Mädchen macht! Das soll tun wie die andern und allein fahren, so gut wie wir und das Anneli!“ Und mit großem Entschlusse trat Franz hinter den Schlitten. Ehe Fräulein Lisa oder das Anneli oder sonst jemand es verhindern konnte, gab er rasch dem Schlitten einen kräftigen Stoß und hinunter fauste die steuerlose Merry talwärts wie ein Pfeil. Man hörte nur ein jämmerliches Schreien und sah, wie sich die Ärmste an den Schlitten festklammerte. Wohl sprangen alle Zuschauer von oben herunter und von unten hinauf, es nützte nichts, die Merry war unten, bevor jemand sie halten konnte. Da fuhr der Schlitten in einen Schneehaufen hinein und er und die Merry überfugelten sich und blieben dann liegen. Aber o Glück! keinem hatte die Fahrt geschadet. Als man die Merry aufhob war sie nur etwas betäubt und voll Schnee von oben bis unten, aber sie stand wieder aufrecht und weinte auch nicht; dieser letzte Umstand hob sie doch in Franzens Augen etwas. Aber bevor er Zeit hatte, hierüber Betrachtungen anzustellen, hatte ihn die strafende Hand der Mutter schon gefaßt, die ihn rasch ins Haus führte und ihn hinter seine

Aufgaben setzte, nachdem er noch einen empfindlichen Klaps auf die Finger erhielt, einen, der den jungen Held, im Gegensatz zur zimmerlichen Merry, beinahe heulen gemacht hätte.

Auf der Schlittbahn war die Freude durch diesen Zwischenfall gestört. Frau Masenius, diesmal mit Recht tödtlich erschrocken, hatte ihre Dienerinnen ausgesandt mit der Weisung, ihr Kind so rasch als möglich zurückzubringen und obwohl Merry keineswegs gewillt war, das Schlittvergnügen nach so kurzer Zeit schon abubrechen, so mußte doch dem Befehl der Mutter nachgegeben werden. Als das Töchterchen sich aber von der gerührten Mamma abgeküßt sah, tat es aufs neue einen überraschenden Ausspruch: „Ich will einen Schlitten haben, einen Schlitten für mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Schnurri.

Meine Schnurri war mir so anhänglich wie ein Hündchen, obgleich sie nur eine Kaze war. Gegen Fremde freilich war sie immer scheu. Sie wich den Menschen immer aus, wo sie nur konnte. Aber das hatte seinen guten Grund, denn Schnurri hatte böse Erfahrungen mit ihnen gemacht. Als sie noch ein ganz kleines Käzchen war, da hatten sie böse Jungen unter einer Haustüre weggestohlen und mit sich auf eine Wiese geschleppt, wo sie das Tierchen auf's Unbarmherzigste mißhandelten. Ein jämmerliches Geschrei, das ich bis in meine unfern gelegene Wohnung hörte, führte mich zur Entdeckung der Missethat, und ich rettete das gequälte Geschöpf aus den Händen der herzlosen Kinder. Als ich Schnurri von ihren Wunden geheilt hatte, da war sie mir mit einer rührenden Dankbarkeit ergeben. Ich brauche euch wohl nicht zu schildern, was so ein Tierchen alles tut, um seinem Wohltäter seine Zuneigung zu beweisen. Es haben ja viele von euch wohl auch ein Tierchen, das euch dankbar ist für erwiesene Wohlthaten und das an euch hängt mit seinem ganzen kleinen Herzen, sei es Hund oder Kaze oder ein Lämmchen oder Vögelchen. Die Anhänglichkeit eines treuen Tieres ist eine Quelle vieler Freude, und die Menschen sind recht zu bedauern, die diese Freude nicht kennen. Wie oft hat doch ein Mensch, den das Glück verließ, keinen andern Freund als ein treues Tier.

Gegen die Kaze haben zwar viele Leute eine Abneigung; aber das sind zumeist solche, die sie entweder gar nicht kennen oder nur aus vernachlässigten, verfolgten und verwilderten Exemplaren. Diese stellen ihr dann den schlechten Leumund, sie sei falsch, böshast, treulos und hänge als treulofer Egoist nur am Haus und nicht an den Menschen. Habt Ihr aber schon je gesehen, daß gute Menschen, die ihre Tiere liebevoll behandeln, eine falsche, böshafte, wilde Kaze gehabt hätten?

Ich nie. Eine gut erzogene und gut behandelte Mäze hängt ebenso an ihrem Herrn wie ein gut behandelter Hund. Ich habe schon dreimal Quartiere gewechselt und Schnurri ist es nicht im Traum eingefallen, in der alten Wohnung zu bleiben. Sie ist nur unglücklich, wenn ich fortgehe und sie allein lasse. Dann sucht sie leise miauend in allen Zimmern, und sobald sie meinen Tritt auf der Treppe hört, läuft sie zur Tür und überhäuft mich mit aller Zärtlichkeit, die ihr als Kaze zu Gebote steht.

Nun mußte ich aber eine weite Reise machen und Schnurri auf lange verlassen; denn eine Mäze kann man doch nicht auf die Reise mitnehmen wie allenfalls noch einen Hund. Und, wenn es auch zu einer anderen Zeit möglich gewesen wäre, diesmal ging es durchaus nicht, denn seit 14 Tagen lagen in Schnurris Körbchen drei winzig kleine Miezchen, für die sie zu sorgen hatte. So wurde denn die ganze Kafenfamilie einer mir bekannten Frau übergeben, bei der sie, wie ich wußte, gut aufgehoben war. Schnurri wird sich dort, wo ihre Kleinen sind, schon eingewöhnen, hoffte ich.

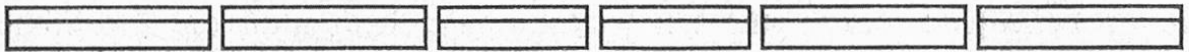
Nach zwei Monaten kehrte ich wieder heim und mein erster Gang war zu Schnurri. Aber keine Schnurri war mehr da. „Sie blieb immer bei ihren Jungen“, sagte die Frau, „bis diese ihre Pflege nicht mehr brauchten, dann auf einmal war sie weg. Wir suchten die ganze Nachbarschaft aus und fragten auch in Ihrem Haus, ob Schnurri dort gesehen worden. Und richtig ist sie dort gewesen und hat jämmerlich geschrien, aber als man sie fangen wollte, ist sie ausgerissen und hat man nur öfter nachts klägliches Miauen im Garten gehört, das wohl von Schnurri kam.“

Ich hatte wenig Hoffnung, das gute Tierchen nach so langer Zeit wieder zu finden. Es war wohl elend zugrunde gegangen, vielleicht gar in einem der Fangeisen, die den Tieren so grausame Martern bereiten. Doch durchsuchte ich die umliegenden Höfe. Da auf einmal höre ich auf meinen Ruf ein ganz feines „Miau“ als Antwort. „Schnurri, Schnurri, komm!“ rief ich. Doch erst, als ich die Leute, die im Hofe waren, bat, fortzugehen, kam Schnurri hervorgekrochen. Wie sah sie aber aus! Ganz verhungert, blutend und hinkend kam sie auf mich zu. Diese Freude aber hätten ihr sehen sollen. Sie schnurrte, miaute, rieb sich an meiner Hand, sprang mir auf die Schulter und wußte gar nicht, was sie alles tun sollte, um ihre Freude zu äußern. Sobald ich mich einen Schritt von ihr entfernte, miaute sie ganz kläglich, sah mich bittend an und folgte mir wie ein Hündchen. Die Leute, die allmählich wieder herzugetreten waren, konnten sich nicht genug wundern. „Nun“, sagten sie, „von einem Hund weiß man's ja, aber

daß eine Katze eine solche Anhänglichkeit hat, das hätten wir nicht geglaubt. Aber freilich, es kommt nur darauf an, wie ein Tier behandelt wird.“ Seitdem habe ich mich nicht mehr von dem treuen Tierchen getrennt, das mich so lange gesucht hat und darüber fast den Hungertod gefunden hätte.

Wenn ihr nun auch einmal ein solch armes, verfolgtes, kleines Käzchen findet, dann erbarmt euch seiner, und bald wird es euch anhänglich sein wie ein Hündchen, und ihr werdet viele Freude an ihm haben.

Meta Beringer.



Briefkasten der Redaktion.

Karl S in **Basel**. Also in den kühlen Tannenwäldern von Lungern kann ich über die schöne Ferienzeit Euch wieder suchen. Da werdet Ihr alle die vertrauten Wege und Plätzlein wieder finden, wo Ihr



in den letzten Ferienzeiten Euch vergnügt hattet. Vielleicht findet Ihr auch Spuren von dem bösen Spätschnee, der den Bäumen so viel Uebles zugefügt hat. Gern glaube ich, daß der Naturkundeunterricht im Freien Euch behagt hat. Wie reizend muß der Anblick der fünfzehn Schwalbennester an der Scheune gewesen sein, wo die jungen Schwälbchen eben die ersten Flugversuche machten. Mit welch' ganz anderem Interesse werdet Ihr nachher in der Schule alles auffassen, was von den Schwalben handelt. Wie schön wäre es doch, wenn alles Schulwissen der Jugend durch die eigene Anschauung in der Praxis übermittelt werden könnte. Da würde das Lernen

noch einmal so rasch vor sich gehen und nichts würde wieder vergessen. Dem frechen Spagenpaar, welches im Frühjahr so unrechtmäßiger Weise das Schwalbennestchen unter Euerem Balkon bezogen hat, waret Ihr gewiß nicht besonders gut gesinnt. Es ist aber auch nicht ehrenvoll, aus der Arbeit Anderer es sich bequem zu machen und ihr Eigentum an sich zu ziehen. Ein Ferienbesuch von dem glücklichen Bräutchen würde mir große Freude machen. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch bestens die lieben Eltern.

Alara F in **Jonathal**. Besagt Deine hochinteressante Karte von der Grünhornhütte, daß Du den Glarneralpen einen Besuch gemacht habest? Das wäre freilich nicht ohne. Aber wenn es auch nur ein Ferienausflug war ins Herz des Glarnerlandes, so war es bei schönem Wetter ein wunderbarer Genuß. Ich danke Dir für Dein schönes Lebenszeichen und schicke Dir herzlichen Gruß.

Walter S in Bern. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Die Reproduktion des Spruchs, den man oft in italienischen Wirtshäusern antrifft, zeigt mir, wie aufmerksam Du dem Unterricht in dieser Sprache folgst und wie gut Du den Geist der Sprache erfassest. Daß die provisorische Aufnahme sich schon in der Hälfte der eingeräumten Zeit ins Definitivum gewandelt hat legt Zeugnis ab von dem Ernst, mit dem Du Deine Aufgabe erfassest und von dem Fleiß, den Du auf die Lösung derselben angewendet hast. Ich gratuliere Dir herzlich. Sei bestens begrüßt und grüße mir auch die lieben Geschwister.

Marie S in Bern. Das Preis-Silben-Rätsel ist tadellos aufgelöst. Dein Bedauern, daß nicht auch die lieben Eltern mit Euch Ferien machen können, ist mir wertvoll, denn es zeigt, daß das dankbare kindliche Gefühl bei Euch so recht lebendig ist. Ich will gern hören, in welchem schönen Berggebiet Ihr zur Erholung von den Schulstrapazen zu suchen seid. Ich bekomme dann eine Karte, gelt? Die blumenumkränzte Grabstätte des verstorbenen lieben Arthurli zeigt, daß sein Andenken bei allen wach geblieben ist. So ein blumengeschmücktes Gräblein ist eine sinnige Erinnerungsstätte an ein liebes Heimgegangenes, dem schöne und gute Gedanken entsproießen für Gegenwart und Zukunft. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und sei auch Du bestens begrüßt.

Walter S in Basel. Welch' köstliche Ferienfreude spricht aus Deinem lieben Brieflein! Und doch ist Dir die Schule so lieb, daß Du gewiß eher auf die Ferienherrlichkeit als auf die nachherige Fortsetzung der Schule verzichten würdest. Ihr habt wohl schon prächtige Tourenpläne gemacht. Ich freue mich jetzt schon auf Deine Grüße aus den Bergen, die mir zeigen, wohin Dein Weg Dich jeweilen führt. Ich wünsche Dir viel Genuß auf Deine Fahrten und schönes Wetter ist natürlich erste Bedingung. Sei herzlich begrüßt.

Hanneli S in Basel. „Ich freue mich so, daß ich gar nicht mehr schreiben kann“, so sagst Du im Vorgefühl der morgigen Abreise in die Ferien. Euerer Reisekörbe sind also alle schon fort und in einem derselben ist Deine liebe Puppe Rösli, die nun wieder mit gesunden Gliedern versehen ist. Sie wartet also in Ungern schon auf Dich, ihr sorgsames, liebes Puppenmütterchen, die ihr nach der Spitalzeit eine so schöne Erholung gönnt. Ich wünsche, daß Dir viel schöne, fröhliche Tage lachen und daß Deine Backen drall und rund und rot werden. Sei auf's herzlichste begrüßt.

Preis-Rätsel.

Es ist kein Haus, doch baut man es,
Man ißt es nicht, doch kaut man es,
Noch öfter gar verbrennt man es,
Ein jeder kennt's, wie nennt man es?

Wixier-Rätsel.

Wann ist es immer Eins, gleichviel, ob man Gutes oder Böses tut?

Preis-Buchstabenrätsel.

Aus den 80 Buchstaben a, a, a, a, a, a, a, a, a, a, a, b, b, b, b, d, d, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, g, g, g, g, h, h, h, i, i, i, i, i, i, l, l, l, l, l, m, m, m, m, m, m, n, n, n, n, n, o, p, r, r, r, r, r, r, s, s, s, t, t, t, t, t, t, t, t, u, u, u, u, w, sind 16 Wörter mit je fünf Buchstaben und von nachfolgender Bedeutung zu bilden:

1. Ein Zeichen,
2. ein Baum,
3. eine Kleidereinlage,
4. ein Himmelskörper,
5. eine beliebte Suppenwürze,
6. eine Insel im Mittelmeer,
7. ein Indier,
8. ein Wiesenfleck,
9. indische Bezeichnung eines Vornehmen,
10. ein heftiger Wind,
11. eine Mühe,
12. ein deutscher Schriftsteller,
13. ein schädliches Insekt,
14. ein Vogel,
15. rituelle Kopfbedeckung des Bischofs,
16. unangenehm für den Empfänger.

Richtig geordnet ergeben die Buchstaben der Mittelreihe einen Wunsch und einen Buchtitel.

Auflösung des Preis-Silben-Rätsels in Nr. 6.

Halle
Elberfeld
Danton
Rassau
Usedom
Zürkheim
Sinai
Rachod
Esel
Gorgo
Regensburg
Drhofs
Malta

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Auflösung der Scherzfrage.

Weil er rückwärts, hinten, keine Augen hat.

Auflösung des Preis-Rätsels.

Morgen.